

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

Fachkräftemangel

- München ist Vielfalt
- Vom Webstuhl zu Afrobeat
- Singen, Tanzen, Tränen und Mut

das war



Klimaneutraler KJR mit dem 9-Punkte-Plan
5 Ernährung und Klimaschutz

Frühjahrsvollversammlung im KJR
6 München ist Vielfalt

Kids on Stage
8 Singen, Tanzen, Tränen und Mut

70 Jahre Biederstein
9 Vom Webstuhl zu Afrobeat

Kinder-Kultur-Sommer in der ganzen Stadt
 und an der Alten Messe
12 Schee war's, bunt war's, voll war's

Aktionswoche „Fair in die Zukunft“
**14 Vom Kleidungs-Quiz bis zur Dunstabzugshaube
 im Gebüsch**

Lang ist's her – läuft bei mir!
18 „Das ist aus mir geworden“

3 kurz & knapp / 27 Impressum / 28 zum Schluss

das kommt



Kultur-Aktionen für Kinder und Jugendliche
20 Sommer am Roten Ring

Im **Studio 4** produzieren Ingrid Zorn und Frauke Gnadl vom KJR-Referat ÖA Hörbeiträge, die den K3 ergänzen und begleiten. Unterstützt wird das Studio 4 von Wolfgang Haberl (Fachstelle MuT) und dem Café Netzwerk, das die Podcast-Ausstattung zur Verfügung stellt. **In dieser Ausgabe:** Interview mit Carolin Redl, Referentin für Personalgewinnung, zum Thema Fachkräftemangel, wie waren ihre ersten Monate beim KJR und was macht sie in ihrer Freizeit. (s. auch S. 25 „Quereinsteiger*innen – Löcher stopfen um jeden Preis“). www.kjr-m.de/k3-3-23



Schwerpunkt: FACHKRÄFTEMANGEL

Es gibt nicht wenige Stimmen, die voraussagen, dass sich der Mangel an Fachkräften in den kommenden Jahren weiter verschärfen wird. Viele meinen, dass uns zudem ein eklatanter Mangel an Arbeitskräften insgesamt erwartet. Keine guten Aussichten – für alle Berufsfelder, aber insbesondere für den sozialen Bereich. Von Pflege bis Jugendhilfe und Jugendarbeit. Die Ursachen für den scheinbar plötzlich auftretenden Mangel an Personal suchen die einen in der Pandemie – die anderen erkennen darin das Resultat einer jahrelangen Vernachlässigung des beruflichen Nachwuchses. Dritte meinen gar, dass jüngere Generationen einfach zu faul zum Arbeiten sind – drei gewagte Thesen ...

Ab Seite 21





Foto: Elias Eberl

KJR beim CSD

Zum ersten Mal hat sich der KJR mit einem Wagen und einem Infostand am Christopher Street Day (CSD) beteiligt. In verschiedenen Arbeitskreisen waren Mitarbeiter*innen aus allen möglichen Arbeitsbereichen zusammengekommen, um eine tolle Event-Beteiligung auf die Beine zu stellen. Das Team auf dem Wagen bestand aus ca. 30 Jugendlichen der KJR-Freizeitstätten und ein paar Mitarbeiter*innen. Mit der Wagenummer 17 konnte um 12:15 pünktlich in die PolitParade gestartet werden. Durch den Platz im vorderen Teil der Parade zog der KJR-Wagen viel Aufmerk-

samkeit auf sich. Die Stimmung war super mit guter und abwechslungsreicher Musik und es schlossen sich immer mehr Menschen unserem Wagen an, um friedlich die Vielfalt zu feiern, es wurde gesungen und getanzt. Auch am KJR-Infostand war richtig viel los. Die Give-aways – temporäre Tattoos mit Pride-Motiven und Regenbogenfächer – waren heiß begehrt und schnell aus. Etliche Münchner*innen nutzen zudem die Gelegenheit, für das Volksbegehren „Vote 16“ zu unterschreiben.

MusikBike on Tour



Das KJR-MusikMobil hat dieses Frühjahr eine sportliche Erweiterung seines Fuhrparks bekommen: das MusikBike. Mit integrierten Bühnenteilen, die die Ladefläche erweitern und ruckzuck aufgebaut sind, bietet das Bike Kindern und Jugendlichen einen Platz für ihren Spontan-Auftritt. Seinen ersten Einsatz hatte das MusikBike beim KiKS-Festival im Juni, wo auf der Bühne gesungen und getrommelt wurde und selbstgemachte Percussion-Instrumente sowie selbster-

dachte Musik- und Theaterstücke präsentiert wurden. Egal, ob es schon Vorerfahrungen gibt oder nicht, ist der Weg auf die Bühne ein kurzer, da das MusikBike dort steht, wo es gebraucht wird. Produziert wurde das Bike vom innovativen Sozialunternehmen GWW – Gemeinnützige Werkstätten und Wohnstätten GmbH, das Menschen mit und ohne Behinderung beschäftigt. Das MusikBike kann von KJR-Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eingeladen werden, um für mobiles Bühnenfeeling zu sorgen.

Girl*-Power in Berlin



„Berlin wird wegen uns abstürzen!“ – In den Osterferien haben die Jugendzentren Das Laimer und Der Club Hasenberg zusammen mit 14 Mädchen* zwischen 12 und 18 Jahren einen Städtetrip nach Berlin gewagt. An vier Tagen konnten die Teilnehmerinnen* die Hauptstadt näher kennenlernen. Für viele war es das erste Mal außerhalb ihrer Heimatstadt und somit eine sehr aufregende gemeinsame Zeit.

Den ganzen Artikel lesen unter www.kjr-url.de/k3-gpb



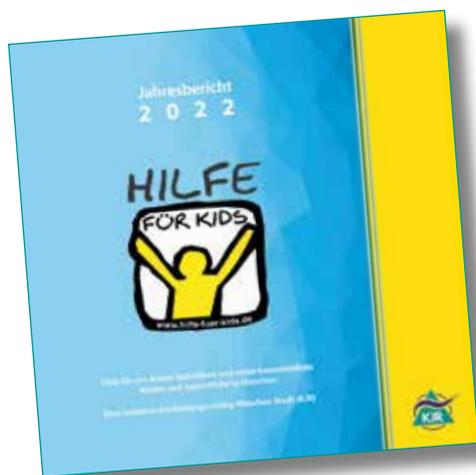
StadtschülerInnenvertretung feierte 15-jähriges Jubiläum



Foto: Julian Schulz

Am Mittwoch, den 19. April 2023 kamen über 100 Gäste im Münchner Haus der Schüler*innen zusammen, um einen besonderen Geburtstag zu feiern. Denn vor 15 Jahren (exakt am 16. April 2008) wurde vom Münchner Stadtrat die Einführung einer StadtschülerInnenvertretung beschlossen. Eine Schüler*innen-Vertretung auf Stadtebene, mit allen Schularten? Das ist bis heute im Schulgesetz so nicht vorgesehen. Umso besser, dass damals die langjährige Initiative u.a. von KJR und Münchner Schüler*innenbüro dazu geführt hat, dass die Landeshauptstadt die SSV als städtischen Beirat eingeführt hat.

Den ganzen Artikel online lesen: www.kjr-url.de/k3-ssv



Jahresbericht 2022 von „Hilfe für Kids“ erschienen

Infos zum aktuellen Münchner Armutsbericht, Möglichkeiten von Erlebnispädagogik, behutsam und ehrlich mit Kindern über Krieg und Frieden reden, Berichte aus der Praxis: all das findet sich im soeben erschienenen Jahresbericht 2022 des KJR-Spendenprojekts „Hilfe für Kids“. Hier kann man ihn als PDF lesen: www.kjr-url.de/qoi
Ein Exemplar in Papierform kann gerne bei Frauke Gnadl (f.gnadl@kjr-m.de oder 089/514106-12) angefordert werden.



KJR-Sommerempfang

Die Vorstellung des am 13. Juni bei der Frühjahrsvollversammlung neu gewählten Vorstands fand am 28. Juni im Laimer Jugendzentrum mit Abenteuerspielplatz im Rahmen einer Dschungelparty statt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die ausscheidenden Vorstandsmitglieder gewürdigt und verabschiedet. Gefeierte wurde mit kühlen Getränken, leckerem Essen und witzigen Aktionen – so etwa die unterhaltsamen Kurzinterviews, bei denen man einiges über die Vorstandsmitglieder erfahren konnte, zum Beispiel, welche persönlichen Gegenstände sie in ein Dschungelcamp mitnehmen würden.

Ausführlichen Artikel und mehr Fotos unter www.kjr-url.de/k3-sommer23



Foto: Heiko Neumann



Foto: privat

Nachruf

Walter Joelsen (*15.06.1926 + 22.05.2023)

„Die Zeit in und mit der Evangelischen Jugend zwischen 1941 und 1944 hat mich geprägt. Mich haben Menschen beeindruckt, die glaubwürdig waren, aufrecht, mutig, menschenfreundlich. Es ihnen nachzumachen, das war mein Traum.“
Walter Joelsen, von den Nationalsozialisten als „Halbjude“ eingestuft, erlitt Ausgrenzung, Verfolgung und Zwangsarbeit. In der Ev. Jugend fand er Freunde und Schutz. Darüber berichtete er dem jungen Team der KJR-Geschichtswerkstatt für die Ausstellung „Deckname Betti – Jugendwiderstand in München 1933-45“.

Walter Joelsen setzte alles daran, seinen Traum Realität werden zu lassen. Der evangelischen Kirche blieb er als Pfarrer verbunden. Als Zeitzeuge und Überlebender teilte er seine Geschichte mit unzähligen jungen Menschen. Sein unermüdliches auch politisches Engagement wurde 2009 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt.
Wir wollen seinen Traum weiterträumen und uns so an ihn erinnern.



Ernährung und Klimaschutz

Seit diesem Jahr greift der 9-Punkte-Plan im KJR. Damit wollen wir in zehn Jahren weitgehend klimaneutral sein. Der K3 informiert in jeder Ausgabe über Herausforderungen, Wissenswertes und erfolgreiche Projekte auf dem Weg zum „neuen Normal“

Was hat unsere Ernährung mit Klimaschutz zu tun? Unsere Ernährung hat großen Einfluss aufs Klima, besonders der Verzehr tierischer Nahrungsmittel. Damit auch die Frage, wo unsere Lebensmittel herkommen, wie sie produziert, weiterverarbeitet, verpackt, transportiert oder gekühlt wurden. In Deutschland entstehen 15 % der jährlichen CO₂-Emissionen pro Kopf durch Ernährung. Die Viehhaltung verursacht weltweit mehr klimaschädliche Emissionen als Flug-, Auto- und Bahnverkehr insgesamt!

Warum ist es sinnvoll, dass wir uns klimafreundlicher ernähren? Besonders Viehhaltung verursacht große Mengen an Klimagasen. Nicht nur durch „pupsende“ Rinder, sondern auch durch Kunstdünger beim Futteranbau und Brandrodung (um Futterplantagen zu gewinnen). Für ein klimafreundliches Leben ist es daher nötig, den Fleischkonsum deutlich zu reduzieren oder auf vegetarische Ernährung umzusteigen. Diese wird bei Kindern und Jugendlichen mittlerweile sowohl von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung als auch vom Bundesverband der Kinder- und Jugendärzte als unbedenklich oder sogar sinnvoll erachtet. Viele Klimagase entstehen beim Einsatz von Kunstdünger, hauptsächlich Lachgas, das 300 Mal schädlicher ist als CO₂. Bio-Lebensmittel sind die klimafreundlichere Alternative, denn alle Bio-Label verzichten auf Kunstdünger. Etwa ein Viertel unserer Lebensmittel wird ungenutzt weggeworfen! Auch hier liegt ein riesiges Einsparpotential, fürs Klima ebenso wie für den Geldbeutel.

Wie wollen wir das umsetzen? Weniger Fleisch, mehr Bio, mehr regionale Lebensmittel und weniger entsorgen ... Viele kleine Schritte führen zum Ziel!

Und was passiert um uns herum? Der Fleischkonsum in Deutschland ist in den letzten zwei Jahren erstmals gesunken. Immer mehr Menschen ernähren sich vorwiegend oder komplett vegetarisch. Durch die gestiegene Nachfrage findet sich mittlerweile in allen Supermarktketten eine größere Auswahl an vegetarischen und veganen Speisen, auch Restaurants, Caterer und Mensen bieten fleischlose Speisen an, die nicht nur aus Beilage mit Soße bestehen. Politisch ist aber noch einiges zu tun: der reduzierte Mehrwertsteuersatz von 7 statt 19 % für ein so klima- wie auch und gesundheitsschädliches Produkt wie Fleisch sollte abgeschafft werden.

Klimamythos aufgeräumt:

...aber Avocados sind doch so klimaschädlich!

Es ist richtig: der Avocado-Anbau benötigt sehr viel Wasser und die Früchte werden meist sehr weit transportiert. Im Vergleich zu Rindfleisch sind Avocados dennoch deutlich klimafreundlicher: Bis ein Kilogramm Rindfleisch im heimischen Supermarkt liegt, verursacht es etwa 13 Kilo Klimagase, die gleiche Menge Avocado führt im Schnitt zu weniger als einem Kilo. Wer also mehr Avocados isst und dafür auf Fleisch verzichtet, verbessert seinen CO₂-Fußabdruck um ein Vielfaches. Noch besser wäre es, auf heimische Avocados zu setzen oder sie gar selbst zu ziehen – allerdings braucht das Geduld: Früchte tragen sie erst nach sechs bis zehn Jahren.

Das läuft schon im KJR ...

... beim Punkt Ernährung

Seit 2015 gibt es das KJR-interne Qualitätssiegel „Natürlich?“. Die zertifizierten Einrichtungen bieten ausschließlich Bio-Produkte und -Getränke an. Alle tierischen Produkte und Trockenwaren wie Nudeln, Reis und Mehl tragen das Bio-Siegel, dazu kommt regionales und saisonales Obst und Gemüse in den Topf und auf den Teller. Regelmäßige Treffen der zertifizierten Einrichtungen geben Ideen für die Praxis und motivieren die Teams. Dabei wird ausprobiert, gekostet und debattiert. Der Schwerpunkt im 9-Punkte-Plan verschiebt sich nun etwas mehr in Richtung Klimaschutz und damit noch mehr zu vegetarischen und veganen Speisen. Die Basis ist jedoch die gleiche: Kindern und Jugendlichen eine nachhaltige und gesunde Ernährung zu bieten. Und auch die pädagogische Aufgabe dahinter bleibt gleich: junge Menschen ermutigen, Neues zu probieren, mit Spaß und Experimentierfreude.



In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Schnippeln für Energieballs als Alternative zu üblichen Müstiriegeln im Thekenverkauf

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

Weniger Fleisch hilft der Gesundheit und dem Klima

Im Durchschnitt isst jeder Mensch in Deutschland 60 Kg Fleisch im Jahr, also mehr als ein Kilo pro Woche. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt aus gesundheitlichen Gründen maximal 300 bis 600 Gramm pro Woche, abhängig vom Körpergewicht. Übermäßiger Fleischkonsum begünstigt u.a. koronare Herzkrankheiten, Diabetes und Darmkrebs. Vor allem der Genuss von verarbeitetem rotem Fleisch, wie Wiener Würstchen und Salami, wird als gesundheitlich gefährlich eingestuft.

durchschnittlicher Konsum

empfohlene Höchststosis

Quelle: ADAC



München ist Vielfalt

Die Frühjahrsvollversammlung des KJR München-Stadt, bei der auch Neuwahlen auf der Tagesordnung standen, fand am 13. Juni im Gemeindesaal der St. Matthäuskirche in München statt. Diesmal trafen sich die Delegierten in Präsenz zur Abstimmung, nachdem die letzte Wahlversammlung im Juni 2021 online abgehalten werden musste

Zu Beginn der Versammlung freute sich Vorsitzende Judith Greil über den Besuch von Stadträtin Nimet Gökmenoglu, die das Grußwort des Oberbürgermeisters überbrachte, und des neugewählten BJR-Präsidenten Philipp Seitz.

Seitz dankte dem KJR für sein Engagement und sein deutliches Auftreten für die Interessen junger Menschen: „Ihr seid eine starke Stimme in München und könnt wichtige Weichenstellungen in München gestalten“. Gökmenoglu, die gerade von der Solidaritäts-Demonstration zur Drag-Lesung in Bogenhausen kam und hörbar stimmlich angeschlagen war, freute sich über das Engagement junger Menschen: „Jugend ist cool, laut, frech und sichtbar“. Sie dankte dem KJR für seine Aktivitäten im Bereich Demokratiebildung und Wahlalter-Absenkung und forderte im Kampf für Vielfalt in München nicht nachzulassen.

Umfangreiche Tagesordnung

87 der 124 Delegierten arbeiteten dann konzentriert die umfangreiche Tagesordnung ab. Die beiden Vorstandsmitglieder Jana Wulf (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) und Karsten Urbanek (Evangelische Jugend München), die nicht mehr zur Wahl antraten, übernahmen die Sitzungsleitung und führten



Wiedergewählt: KJR-Vorsitzende Judith Greil

unten: Sie lenken zwei Jahre lang die Geschicke des KJR (v.l.n.r): Hans Radspieler (Münchner Sportjugend - MSJ), Sidal Tas (Alevitische Jugend - BDAJ), Fatih Demirtas (DGB-Jugend), Judith Greil (DGB-Jugend), Leander Gerl (diversity), Svenja Gutzeit (Bund der Deutschen Katholischen Jugend - BDKJ), Michaela Kleemann (Evangelische Jugend München - EJM), Alexander Rix (Jugendorganisation BUND Naturschutz - JBN). In Abwesenheit gewählt und daher nicht im Bild ist Katharina Mayer von der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV).

straff und kompetent durch den Abend. Die Vorstandsmitglieder berichteten anhand der Jugendpolitischen Forderungen über die Aktivitäten in den jeweiligen Bereichen: Wohnen, Demokratische Jugendbildung, Freiräume, Klima- und Bildungsgerechtigkeit, Soziales und Mobilität, Inklusion, Migration und Integration standen dabei ganz oben auf der Agenda. Der schriftliche Geschäftsbericht war den Delegierten im Vorfeld zugegangen (siehe Seite xx).

Das umfangreiche Thema Finanzen mit einem Haushaltsvolumen von über 40 Millionen Euro wurde den Delegierten durch den Vorsitzenden des Finanz- und Förderausschusses Hans Radspieler und die KJR-Geschäftsführerin Claudia Caspari erläutert. Dem Jahresabschluss 2022 und der Entlastung des Vorstands stimmten letztlich fast alle Delegierten zu.

Vorstandswahl

An die Spitze des größten Jugendrings in der Bundesrepublik wählten die Delegierten erneut die 34-jährige Bereichsleiterin Judith Greil von der DGB-Jugend. Sie ist seit 2015 im Vorstand und seit 2019 KJR-Vorsitzende. Der Compliance Manager Leander Gerl (37) von diversity München e.V., der dem Vorstand des KJR seit 2017 angehört, wurde von



den Delegierten für eine weitere Legislaturperiode zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Neu in den KJR-Vorstand gewählt wurden die 24-jährige Sozialarbeiterin Svenja Gutzeit vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die Diakonin Michaela Kleemann (36) von der Evangelischen Jugend München (EJM), der 30-jährige Maschinenbauingenieur Alexander Rix von der Jugendorganisation BUND Naturschutz und die 24-jährige Lehramtsstudentin Sidal Tas von der Alevitischen Jugend (BDAJ).

Wiedergewählt wurden der KFZ-Mechatroniker Fatih Demirtas (30) von der DGB-Jugend München, die 26-jährige Katharina Mayer (Master Nachhaltigkeit) von der Jugend des Deutschen Alpenvereins und der Sportökonom Hans Radspieler (62) von der Münchner Sportjugend, der dem KJR-Vorstand bereits seit 1990 angehört.

Als Schwerpunkte ihrer Arbeit nannten die neu gewählten Vorstandsmitglieder u.a. die Themen Wohnen, Freiräume, Partizipation, Mobilität und Nachhaltigkeit.

Nicht mehr angetreten und auf der Frühjahrsvollversammlung verabschiedet wurden Ozan Aykac vom Münchner Schüler*innenbüro e.V., Ruth Heeren von der Jugendorganisation BUND Naturschutz, Karsten Urbanek (EJM) und Jana Wulf vom BDKJ und der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ).

Auch die Wahl der Rechnungsprüfer*innen stand auf der Tagesordnung: Rainer Oster und Michael Heerlein waren nicht mehr angetreten. Wiedergewählt wurden Christoph Saur und Thilo Sebald, neu gewählt wurden Dominik Friedrich, Johannes Trischler und Jana Wulf.

Zudem wurden zwei neue Jugendverbände aufgenommen. Nach Bestätigung durch den Bayerischen Jugendring werden die Kletterjugend vielfältig und der Stamm Patrona Bavariae der Europapfad-

finder St. Michael im Kreisjugendring München-Stadt Mitglied sein.

Ein weiterer Antrag beschäftigte sich mit den Aktivitäten des KJR zur IAA im Herbst, hier beschlossen die Delegierten, dass u.a. das Mobilitätswende-Camp unterstützt werden soll.

Angelika Baumgart-Jena, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Ebenfalls bestätigt: der stellvertretende KJR-Vorsitzende Leander Gerl



Der neue BJR-Präsident Philipp Seitz

Jugendabteilung der IG Klettern

Hi, wir sind die Jugendabteilung der IG Klettern München & Südbayern und ein Teil des Projekts „Bayerns beste Gipfelstürmer“. Wir haben die Jugendabteilung gegründet, um den jungen Menschen des Vereins einen Platz zu bieten, um eigene Ideen umzusetzen. Wir sind inklusiv. Das heißt, dass wir alle Ämter in Tandem besetzen, so dass jede*r eine eigene Stimme bekommt und die Möglichkeit erhält, Verantwortung zu übernehmen. Alle dürfen mitmachen und wir nehmen aktiv teil am Vereinsgeschehen. Unsere ersten Veranstaltungsideen beinhalten unter anderem ein Gründungsfest und das Etablieren eines regelmäßigen Klettertreffs. Außerdem haben wir die Vorstellung, unabhängig vom Dachverein Tagestouren oder Wochenendtrips, zum Beispiel Wanderungen oder Paddeltouren, zu veranstalten.



Es sind alle bis 27 herzlich willkommen! Wir, das sind Nico Petulle, Ayham Hritani, Theo Johansen und Ellis Teutsch.

Pfadfinderstamm Patrona Bavariae



Was ist Pfadfinderei? Diese Frage stellen sich wohl viele, wenn sie uns durch Städte und Lande streifen sehen. Ungewohnt mag für manche unsere Kluft, das traditionelle Pfadfinder*innen-Outfit in beigefarben mit passender Hose und Gürtel

sowie Wanderstiefeln, wirken.

Dabei sollten wir Europapfadfinder*innen hier in München schon bekannt sein, schließlich findet man uns seit 1981 in Neuhausen. Mit mittlerweile etwas über 100 aktiven Mitgliedern wächst unser Stamm stetig und ermöglicht es vielen Kindern und Jugendlichen über Generationen hinweg, mit uns auf Fahrt zu gehen. Mit Wölflingen (8-12 Jahre), Pfadfinder*innen (12-17 Jahre) und Rover*innen (17+ Jahre) bieten wir Platz für alle Altersstufen, die mehrmals im Jahr auf sog. Lagern zusammenkommen. Für die jugendlichen Pfadis findet auch regelmäßig eine Großfahrt im Sommer in ein anderes Land statt. So besuchten wir in letzter Zeit u.a. Norwegen, Schweden, Polen, Frankreich. Unter www.pfadfinder-muenchen.de kann man uns näher kennenlernen und ja vielleicht auch selbst ein bisschen Lust auf Fahrtenluft bekommen.

Gut Pfad!

Singen, Tanzen, Tränen und Mut

Am 5. Mai standen im Spectaculum Mundi bei „Kids on Stage“ über 100 Kinder auf der Bühne – die meisten zum ersten Mal in ihrem Leben!

Eine Stunde vor Beginn ist der Raum noch leer. Stühle werden aufgestellt, die Technik überprüft. Backstage liegen Süßigkeiten, bunte T-Shirts mit der Aufschrift „Kids on Stage“ und die bunte Lidschattenpalette von Organisatorin Kerstin Hof (von der KJR-Fachstelle Kinder).

Anna, eine der drei Moderatorinnen, bereitet sich schon vor. Sie trägt ein oranges „Kids on Stage“-T-Shirts und lässt sich schminken. Sie wirkt leicht nervös, aber es ist diese optimistische Art von Aufregung voller Zuversicht und Vorfreude auf die folgenden Stunden. „Ich freu mich schon auf die Auftritte und trete auch selbst mit der Tanzgruppe vom Rumfordschlössl auf“, sagt sie. Im Hintergrund Musik, einmal noch Generalprobe für zwei Sängerinnen. Die Moderatorinnen erzählen von ihren Vorbereitungen, vom Üben der Aussprache und dem Betonen von Wörtern. „Das war lustig, besonders die Übungen mit dem Finger im Mund!“.

Abwechslungsreiches Bühnenprogramm

Langsam wird es lauter, es ist jetzt mehr Gewusel. Die Aufregung steigt. Bald geht es los. Fast 200 Menschen warten im Publikum.

Die vorderen Stuhlreihen sind für die Kinder, Eltern sollen hinter der am Ende des Saales aufgeklebten Linie bleiben.

Jetzt wird es im Spectaculum Mundi dunkel, Scheinwerfer strahlen auf die Bühne. KJR-Geschäftsführerin Trägerschaften Caroline Rapp und Kinderbeauftragte Kerstin Hof heißen alle herzlich willkommen. Und endlich dürfen die Moderatorinnen Rosalie, Sophia und Anna auf die Bühne. Auch von ihnen kommt ein warmes „Hallo an alle“.

Den Auftakt macht die Theatergruppe aus dem Freizeittreff Freimann, sie zeigen lustige Auszüge aus ihrem Musiktheaterstück „Der Sturm“, in dem es um einen Filmdreh mit einer berühmten Schauspielerin aus Frankreich auf einem Kreuzfahrtschiff geht. Die Mädchen schreiben ihre Theatertücke selbst.

Als nächsten kommt die DDC Crew aus dem Kinder- und Jugendtreff Hasenberg/ 's Dülfer. Sie zeigen mit einer bunten Songmischung coole HipHop-Dance-Moves. DDC steht übrigens für „Dülfer Dancing Club“.



Foto: Erika Hennig

Der Kinderchor aus der Färberei verzauberte das Publikum mit dem Seeschlangensong

Darauf folgt Sabre acapella mit ihrem selbstgeschriebenen Lied „Glaub an dich“. Etwas zittrig geht sie auf die Bühne und stellt sich mutig vors Publikum. Sie beginnt mit etwas unsicherer Stimme zu singen, doch ihre Atmung stoppt, als ihr die Tränen kommen. Kerstin eilt auf die Bühne und versucht sie zu beruhigen. Dennoch ist die Aufregung zu groß, um zu singen. Deshalb folgt die erste Tanzgruppe aus dem Musischen Zentrum mit einer coolen Choreografie aus HipHop, Modern und Jazz.

Der ganze Raum ist jetzt gespannt auf Sabre, sie hat hinter der Bühne Mutmach-Gummibärchen und viel Zuspruch bekommen, damit sie sich wieder auf die Bühne traut. Ihr Lied handelt von Selbstbewusstsein und Freundschaft. Danach kommen die Tränen der Erleichterung, und ihre Freundin kommt auf die Bühne und schließt sie fest in die Arme. Tosender Applaus und anerkennendes Pfeifen aus dem Publikum. Ein großartiger Auftritt!

Vor der Pause zeigt die zweite Gruppe des Musischen Zentrums einen zeitgenössischen Tanz mit bunten Farben und Tüchern.

In der Pause gibt es Hotdogs mit verschiedenen Toppings und Soßen, dann geht es weiter mit Leonie vom ABIX. Sie spielt ein schwieriges Stück auf dem Keyboard. Danach spielt Maryam aus dem Dülfer „My Heart will go on“, sie hat sich ganz kurzfristig entschieden mitzumachen.

Während das Keyboard abgebaut wird, unterhalten die Moderatorinnen das Publikum mit Flachwitzen wie „Laufen zwei Zahnstocher durch den Wald. Kommt ein Igel vorbei, sagt: Ich wusste gar nicht, dass auch ein Bus

fährt“, die einige Schmunzler hervorrufen.

„Die coole Rumfi-Gang“ zeigt ihre selbst einstudierte Choreografie. Dies ist der Auftritt, bei dem auch Moderatorin Anna mit-tanzt. Sie haben dafür schon länger im Mädchenzimmer des Rumfordschlössl geübt. Die nächste Tanzeinlage ist eine Mischung aus HipHop, Modern und Jazz von Kindern aus dem Musischen Zentrum.

Dann heißt es „Bühne frei für die Open Stage“. Mira vom ABIX singt „Je ne parle pas français“ von Namika in ihrem eigenen Stil. Der Kinderchor mit 25 Kindern aus der Färberei verzaubert alle im Raum. Der Seeschlangensong mit der kleinen Choreografie ist besonders toll.

Das Ende machen wie jedes Jahr die „KJR All Stars“, diesmal mit dem Witch Dance. Alle sind eingeladen mitzumachen. Es dauert nicht lange, da stürmen die ersten Kinder auf die Bühne und tanzen mit. Die Bühne füllt sich immer mehr, es ist eigentlich gar kein Platz mehr, um die Schritte nach vorne und hinten zu setzen, aber alle haben einen Riesenspaß.

„Kids on Stage“ neigt sich dem Ende zu, die Kinder werden auf die Bühne gebeten und erhalten noch mal einen kräftigen Applaus vom Publikum.

Lilien Capune, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Eine ausführlichere Version des Artikels inkl. Link zu einem „Kids on Stage“-Film auf Vimeo gibt es unter www.kjr-url.de/k3-kos2023



Vom Webstuhl zu Afrobeat

Das 70. Jubiläum feierte der Jugendtreff am Biederstein mit vielen Ehemaligen, ganz viel Jugendkultur – und einem unerwarteten Einstieg

Kein Rap, keine Jugendsprache, keine Jugendlichen: Die Eröffnung ist überraschend. Auf der Bühne des Jugendtreffs stehen keine jungen Menschen, aus den Boxen klingen weder Rap noch K-Pop, sondern alte koreanische Lieder, gesungen von einem Chor asiatischer Damen – zumeist fortgeschrittenes Alter, traditionelle koreanische Gewänder. Bald darf das Publikum mittels Karaoke-Monitor in ein Liebeslied einstimmen.

Den Koreanischen Frauenchor hat das Biederstein-Team bewusst zu der Feier eingeladen. Waren früher die USA prägend in Sachen Musik, Mode und Lifestyle, „ist heute Südkorea für Jugendliche superspannend!“, erklärt Herzog. Das zeigt sich auch wenig später, als Jugendliche die Bühne übernehmen. Mit den „Asian Boyz“, „YXNow“ und „Partners in Crime“ tanzen gleich drei Gruppen zu K-Pop, koreanischer Popmusik. Bei Letzteren geht ein Kreischen durchs Publikum, warum, erklärt Moderatorin Lisa: „Seven sense‘ gehört zum schwierigsten K-Pop-Tanz überhaupt!



... mit Einflüssen aus aller Welt ...

Jungs, ihr habt gelayed!“, ruft sie ins Mikro. Damit ist auch die Jugendsprache auf der Bühne angekommen, das Jugendwort „slay“ bezeugt höchsten Respekt.

K-Pop ist seit bald 15 Jahren hier im Biederstein zu Hause, lange, bevor der „Gangnam Style“ es auch in unsere Charts schaffte.

Zu Beginn ab 1953 war alles aus Übersee angesagt, von Rock'n'Roll über Jeans bis Kaugummi. Heute ist das von den meisten kurz „Biederstein“ genannte Haus ein Hotspot von Graffiti, HipHop, Breakdance, Rap, Beatboxing, K-Pop und in letzter Zeit Afrobeat, „den auch Prince Charles bei seiner Krönung auf der Playlist hatte“, wie Herzog erwähnt. „Biederstein ist ein super Treffpunkt“, sagt Moderatorin Lisa, „ich liebe euch, Leute, ihr seid super!“. Die „Leute“ hier kommen aus

ganz München und darüber hinaus.

Und das schon seit 70 Jahren. Zum Jubiläum gratuliert Stadtrat Lars Mentrup im Namen der Stadt und verrät, er habe vor Jahren „hier schon mal auf einer Couch übernachtet“. Er sagt „ein ganz großes Dankeschön an alle Jugendlichen, die das Biederstein mitgestalten“ und dankt besonders dem Team mit Leiterin Patricia Herzog, „die ich schon jahrelang, ach, jahrzehntelang kenne!“

Mit OwnSinn kommt jetzt Poetry auf die Bühne, danach rappt Samir auf Deutsch. Und das Duo ZiK & GG Soprano kombinieren Rap und Operngesang. Für diese lebendige Jugendkultur beglückwünscht KJR-Vorsitzende Judith Greil sowohl die Jugendlichen im Biederstein als auch das Team, das alles am Laufen hält – und das es auch während Corona geschafft hat, Jugendlichen und ihren Bedürfnissen ein Zuhause zu geben. Und ihnen auch öffentlich Raum und Gehör zu verschaffen, etwa auf dem Platz der Münchner Freiheit mit der traditionellen „School's over Jam“ zum Schuljahresende.

Als „Geburtstagsgeschenk“ hat Greil einen Gutschein vom Musikhaus Hieber-Lindberg mitgebracht, mit dem das Tonstudio erweitert werden soll. Sie gratuliert aber nicht nur dem Biederstein zum siebzigsten, sondern auch einer Band zum sechzigsten Jubiläum: The Clouds haben sich 1963 hier gegründet und treten später im Saal auf.

Es wird langsam kühler im Garten, wo die Gäste an diesem zweiten Freitag im Mai seit bald zwei Stunden dem Bühnenprogramm folgen. Im Publikum sind ehemalige Besucherinnen und Besucher aus sieben Jahrzehnten, die wohl älteste ist Evi Nickel. Die 82-Jährige kam schon hierher, als noch die Amerikaner den Jugendtreff betrieben. Auch als 1953 der KJR übernahm und es „Jugendheim am Biederstein“ hieß, sprachen sie und ihre Freundinnen immer vom „amerikanischen Club“, wo sie bei



Der heutige Hotspot globaler Jugendkultur...

„Fräulein Putz“ anfangs noch Polka zu Johann Strauß tanzten oder am Webstuhl webten.

Auf der Bühne geht das Programm zu Ende, Leiterin Patricia Herzog entrollt ein Transparent mit einem Zitat von Albert Camus. Die Botschaft sei ihren Jugendlichen ein Anliegen, sie lautet: „Frieden ist die einzige Schlacht, die es wert ist, geführt zu werden.“

Drinnen wird das Buffet eröffnet mit bayerischem und asiatischem Streetfood, darunter Kasspatzen und Bratnudeln mit Gemüse. Und im Saal stimmen The Clouds an Keyboard, Doppelhals-E-Gitarre und Bass die Klassiker von damals an – Nights in White Satin, Hotel California, diese Liga. Es ist auch die Musik der Damen vom koreanischen Frauenchor, etliche von ihnen und einige Jugendliche tanzen dazu.

Vielleicht werden sie sich in drei Jahrzehnten wiedersehen. Patricia Herzog jedenfalls hat „alle Jugendlichen von heute“ jetzt schon eingeladen „zum 100-jährigen Jubiläum in 30 Jahren“!

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Artikel mit weiteren Bildern unter www.kjr-url.de/k3-jtb70



... war vor 70 Jahren eine Baracke am Englischen Garten

Vom Vogelkäfig zum Garten

Beim jährlichen Gartenprojekt in der LOK Arrival bekam das Wort „Upcycling“ eine neue Dimension. In der Woche vom 8. bis zum 12. Mai wurde der alte Vogelkäfig erschlossen

Das Gartenprojekt in der LOK Arrival sah dieses Jahr ein bisschen anders aus. Die Erschließung eines ganz neuen Gartenteils erinnert etwas an die Anfänge und das erste Gartenprojekt 2016, bei dem der Platz vor der LOK Arrival um ein wertvolles Stück erweitert wurde. Dieses Jahr ging es dem alten ungenutzten Vogelkäfig vor dem Bürocontainer an den Kragen und er wurde zu einem kleinen Garten umfunktioniert.

In diesem 50 Quadratmeter großen Käfig zwischen den Häusern wurden jahrelang verschiedene Vögel gehalten, um die die Bewohner*innen sich kümmerten. Seit 2018 stand der Käfig leer, konnte nicht betreten werden und bot auch keinen schönen Anblick. Ganz klar: der Käfig musste weg!

In einer ersten Aktion mit Ehrenamtlichen wurde der Zaun um den Käfig entfernt, so dass der Bereich frei zugänglich war. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ging es dann an die mühsame Arbeit, den Müll und Dreck der letzten Jahre aufzuräumen, den Boden freizulegen und die ersten Pläne zu



Viel Platz für Blumen und Gemüse

schmieden, wie der neue Garten eingerichtet und gestaltet werden könnte.

Ein großer Steinsockel, der zu Anfangszeiten der Bayernkaserne hergestellt worden war und inzwischen unter Denkmalschutz steht, musste erhalten bleiben – der perfekte Platz für Wildblumen und Bäumchen. Außerdem sollten die Gemüse- und Kräuterbeete neu installiert werden, die im Rahmen des Jahresziels zum Thema Nachhaltigkeit und Ernährung einen wichtigen Stellenwert einnehmen.

In verschiedenen Upcycling-Aktionen wurden schon vor der Projektwoche alte Dosen, Tetrapacks, Autoreifen und Plastik-

flaschen verziert, die als Blumentöpfe und Insektenhotel dienen sollten. Außerdem wurden Windspiele aus CDs, Wolle und Stöcken gebastelt.

Zwischen dem 8. und 12. Mai wurde das Projekt endlich gestartet. In Kooperation mit der mobilen Kreativstation iz art wurden die vorhandenen Blumenkisten und Hochbeete verziert und bekamen einen neuen Anstrich. Danach wurden vorbereiteten Blumentöpfe bepflanzt und gemeinsam mit den Windspielen im Garten verteilt.

Nach den ersten sehr erfolgreichen Projekttagen musste der Rest leider im strömenden Regen untergehen. Zwar wurden bei einem Social Day weitere Hochbeete gebaut und einem alten Hühnerhaus zu neuem Glanz verholfen, aber die geplanten Bodenmaleien und das lange geplante Gartenfest zum Einweihen des neuen Areals wurden abgesagt. Trotz des nassen Endes ist ein wunderbarer Bereich entstanden. Was früher nur ein leerer Hühnerstall war, ist jetzt ein schöner Aufenthaltsbereich und Gemüsegarten.

Ein großes Dankeschön an alle Kooperationen, die diese aufwändige Großaktion ermöglicht haben. IKEA für die Spende an Gartenmöbeln, Cooperation Factory für ihren tollen Einsatz beim Social Day (Aktionstag „Des mach ma“), iz art für die pädagogische Zusammenarbeit und Verzierung der Beete und der städtischen Hausaufgabenbetreuung aus Haus 10 für die planerische Unterstützung und Beteiligung.

Mira Walter, LOK Arrival, KJR

ARBEITEN BEIM
KREISJUGENDRING MÜNCHEN-STADT

**VIELFALT
IST UNSERE
STÄRKE!**

Komm zu uns, als

- ▶ KINDERPFLER*IN,
- ▶ ERZIEHER*IN,
- ▶ SOZIALPÄDAGOG*IN oder als
- ▶ MITARBEITER*IN IN VERWALTUNG, HAUSWIRTSCHAFT und REINIGUNG.

www.kjr-m.de

www.instagram.com/kjr_muenchen



Einmal streichen bitte!

Nach toller Berichterstattung zweier vorangegangener Aktionstage in anderen Kitas, haben wir uns sehr gefreut, dass wir diesmal gastgebende Einrichtung für einen Social Day waren. Ein Team der Deutschen Bank sollte zwei Räume streichen und zwei Hochbeete aufbauen und bepflanzen

Während uns die Besorgung der Materialien vor Herausforderungen stellte (ewig lange Lieferzeiten und dann noch Verzögerungen, die uns zwangen, kurzfristig in den Baumarkt zu fahren), verliefen die Vorabsprachen mit „unseren blau-weißen Engeln“ – dem Freiwilligen-Team der Deutschen Bank – absolut prima. Genauso verbindlich und freundlich ging es weiter. Zum vereinbarten Termin um 8.30 Uhr vor der Einrichtung trafen wir auf viel gute Laune, Lust und Tatendrang – und ruckzuck waren Möbel verschoben, Whiteboards abmontiert, Küchenschränke etc. abgehängt. Die Hochbeete wurden aufgrund der Wetterbedingungen im Saal des Jugendzentrums Neuhäusen aufgebaut; das Streichen ging flink, jedoch benötigten beide Räume mehrfach Anstriche. Ein kleiner „Aaaaah-Moment“ entstand, als sich herausstellte, dass die weiße Möbelfarbe überhaupt nicht deckend wirkte beim grünen Einbauschrank. Aber eine Lösung war schnell gefunden: Im Keller der Horträume fanden wir noch Farbe und nun gefällt uns der grün-türkise Anstrich des Schrankes besser als die ursprüngliche Idee. Zur Mittagspause bei einer Stärkung mit Käsespätzle kamen die Kindergartenkinder (sie waren für den Social



Eines von zwei neuen Hochbeeten – frisch bepflanzt!

Day in die Räumlichkeiten des Hortes „ausgelagert“ worden) quasi zu Besuch, um eine Begegnung mit den fleißigen Helferlein zu schaffen. Dann ging es schon wieder zügig weiter mit dem nächsten Anstrich. Durch so viel Engagement haben wir sogar noch die Heizkörperabdeckungen neu gestrichen bekommen. Wir hatten uns klassisch für weiß entschieden. So ging das Streichen flott dahin und wir können später noch mit Kinderbasteleien für Farbleckse sorgen.

Den neuen Anstrich der Räume erleben wir immer noch als „frisch“ und in den Hochbeeten gibt es inzwischen bereits einige Pflänzlein, die munter vor sich hinwachsen und täglich auf interessierte und gespannte Kinder treffen.

Wir sagen herzlich Dankeschön an das Team der Deutschen Bank. Sie waren alle mit so viel Elan, guten Überlegungen, ausgelassener Stimmung und Kompetenz dabei.

Corporate Volunteering mit modem conclusa

Geballte Frauenpower im RIVA NORD

Da haben sich zwei gefunden... Die Agentur modem conclusa gmbh macht sich seit ihrer Gründung 1993 für eine sozial-ökologische Wirtschafts- und Lebensweise stark und das RIVA NORD setzt sich seit seinem Bestehen 2001 mit diversen Angeboten und einer klaren Haltung für den Schutz des Naturraums Panzerwiese ein. Am 27. April haben sie ihre Kräfte gebündelt und mit Spaß und Hingabe einige „Baustellen“ im RIVA abgearbeitet. Auf der Nordseite wurde eine Terrasse gebaut, die künftig zum Verweilen einlädt. Das Hochbeet und das Hügelbeet wurden mit einer tollen Auswahl an Samen bestückt und von überschießendem Unkraut befreit. Biertischgarnituren und Gartenbänke haben frische Farben bekommen und zu guter Letzt widmete man sich noch der Verschönerung einiger der Holz-Skulpturen auf dem Gelände. Die gemeinsame Arbeit und der Austausch waren für alle ein Gewinn. Nicht zu vergessen eine Spende, die die Umsetzung ermöglicht hat, und das gemeinsame Essen bei Sonnenschein unter freiem Himmel.



Frischer Anstrich macht gute Laune!

Schee war's, bunt war's, voll war's



Foto: Kerstin Hof

Fast 7.000 Kinder kamen zum KiKS-Festival auf die Theresienhöhe. Nach einer Woche Kinder-Kultur-Sommer bleibt eine Frage: „Könnte nicht immer KiKS sein?“

Von 5. bis 11. Juni stand München wieder im Zeichen von Kinderkultur zum Mitmachen! Zuerst verteilt auf die ganze Stadt, dann beim dreitägigen Festival des Kinder-Kultur-Sommers (KiKS) auf der Theresienhöhe.

Von 5. bis 8. Juni hieß es zunächst „KiKS unterwegs“. Dabei fanden Kinder, Jugendliche und Familien an 50 Orten in ganz München zahlreiche Aktionen und Mitmachangebote. Freizeittätten und Fachstellen des KJR steuerten viele Angebote zum KiKS-Programm bei:

Bei einem Baumspaziergang und einem Action-Bound-Parcours im Spielhaus Sophienstraße konnten Kinder die Wunder der Natur entdecken. Mal ganz anders Bilder malen, nämlich mit Schnur, Zahnbürste, Schwamm oder Spachteln, probierten Kinder und Jugendliche von acht bis 14 Jahren bei „Kunst im SBZ Sendling“ aus.

„Landart & Blumenpower“ hieß es in der Kreativwerkstatt des Intermezzo. Kinder

und Jugendliche konnten urwüchsiges Außengelände mit Blumen und Naturmaterial gestalten. Beim Theateraktionstag mit dem Residenztheater am 6. Juni brachten Resi-Schauspieler*innen ihr Stück „Biene im Kopf“ im Freizeittreff 103er auf die Bühne.

Kinder konnten sich anschließend in Schnupper-Workshops zum kreativen Gestalten, Muskmachen und Improvisieren ausprobieren. In der Solarwerkstatt des Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl konnten Sonnenfreaks und Bastler*innen mit allem experimentieren, was die Kraft der Sonne nutzt. Dazu bauten sie u.a. Sonnenfallen und Propeller.

Bei der ErdReichgärtnerei im Kinderhaus und Jugendtreff Harthof waren alle richtig, die nach Herzenslust gärtnern und aus Verpackungsmaterial ein kleines Kräuterbeet basteln wollen.

9. bis 11. Juni: KiKS-Festival an der Alten Messe

Nach vier Tagen „KiKS unterwegs“ fand das KiKS-Festival am Alten Messeplatz statt.

Zahlreiche Werkstätten, Ateliers sowie Kreativ-, Spiel- und Bewegungsangebote luden an neun Themeninseln auf den Freiflächen um das Verkehrszentrum des Deutschen Museums zum Ausprobieren und Mitmachen ein. Auf einen Besuch in der Musikinstrumentenwelt lud das KJR-MusikMobil ein. Hier warteten unter anderem Keyboard, Djembe, Gitarre, Ukulele, Cello und Geige darauf, ausprobiert zu werden! Kinder konnten eigene Rhythmus-Instrumente vom Shaker bis zur Schelle bauen. Die MusikMobil-Musical-Werk-

Foto: Kerstin Hof



Theateraktionstag



Foto: Adrian Vallejos

Kinderkultur ist vielfältig

statt bot alles, was es für ein Musiktheater braucht.

An der Stadt der Zukunft bauten Kinder gemeinsam mit der KJR-Fachstelle Medien und Technologie. Aus Papier und Pappe entstanden Häuser und Straßen für die Bewohner*innen, nämlich Roboter, die selbst programmiert werden können.

In der Kräuterwerkstatt des Rumfordschlössl schnippelten und mörserten Kinder aus den Blättern und Blüten von Löwenzahn, Giersch, Schafgarbe, Gänseblümchen und Gundermann ein würziges Kräutersalz.

Wie sie mitbestimmen können und welche Rechte Kinder haben, entdeckten Kinder in einem Demokratie-Parcours mit dem Kindertreff Bogenhausen und dem KJR-Demokratiemobil.

Kinder konnten mit dem Inklusions-Projekt „Auf Herz und Rampen prüfen“ das KiKS-Festival im Rollstuhl erkunden, gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen und so ein wenig aus deren Welt erfahren.

Die DIY Holzamulett-Werkstatt des ASP Maulwurfshausen war der Treffpunkt für alle,

Kinder-Kultur-Sommer in der ganzen Stadt und an der Alten Messe

die kleine Holzamulette mit Farbe, Aufklebern oder Klebeband gestalten wollten, zum Selbertragen oder Verschenken.

Eine bunte Vielfalt an Kinder- und Jugendkultur garantierten auch die rund 40 Präsentationen auf der Außenbühne und auf der großen Bühne der Kongresshalle sowie die Workshops der Inseln Bühnenluft und Schönlaut, die die Fachstelle Kinder des KJR organisierte, darunter Schauspiel, Tanz, Videofilm und Performances.

Ein Highlight war nach der großartigen Eröffnung der Korean Day in der Alten Kongresshalle. Gemeinsam ermöglichten Jugendliche der Tanzschule step2diz unter der Leitung von Chiara und in Kooperation mit der KJR-Fachstelle Kinder dieses erste Münchner K-Pop-Festival. Hier traten Nachwuchs-Tänzer*innen aus ganz München auf.

Mitreißende HipHop-Choreografien zeigten die Mädchen mit ukrainischem Hintergrund aus dem Soundcafé bei der HipHop Remix Dance Performance auf der Außen- und Innenbühne.

Wer bei all dem Trubel etwas Ruhe brauchte, konnte sich auf der Chill-out-Insel und Rätsel-Oase des Intermezzo im Sitzsack zurücklehnen und relaxen.

Den Abschluss bildete KiKS Live on Stage in der Alten Kongresshalle mit den vier Kin-



Foto: Adrian Vallejos

Reger Andrang bei der Eröffnung

der- und Jugendbands Bloom, Boys of Kings, Falschgeld und Vollkorn.

„Bei KiKS können wir Kindern und Jugendlichen eine Plattform geben, auf der sie sich ausdrücken, darstellen und ihre eigenen Ideen verwirklichen können. Sie werden gesehen, gehört und kommen immer ein Stückchen größer und meist noch mit einem Lächeln von der Bühne!“, erläutert Kerstin Hof von der KJR-Fachstelle Kinder,

Kulturelle Bildung von und mit Kindern
Über die Angebote des KJR hinaus gab es natürlich noch viele weitere tolle Angebote. Die komplette Vielfalt ist hier zu finden: www.kiks-festival.online



Eine ausführliche Version des Artikels sowie weitere Bilder unter www.kjr-url.de/k3-kiks2023

Deutsche Bank in der OASE Neuhausen

Stand da nicht mal eine alte Gartenlaube?

„Oh, stand da nicht heute Morgen noch eine vermorschte Gartenlaube? War da nicht ein kaputtes Dach? Und waren da nicht unzählige Baumstammabschnitte?“ Kaum schaut man mal nicht hin, ist die Laube abgerissen, in kleine Stücke zerteilt und im Container, das Dach repariert und die Baumstämme sind zu Brennholz verarbeitet.

Es ist Bautag in der Oase Neuhausen und ein freiwilliges, fröhliches und hochmotiviertes Team von 10 Personen der Deutschen Bank ist zu Besuch. Die Gartenlaube wird ruckzuck fast ohne Anleitung sehr professionell mit Akkuschauber, Brecheisen und Kettensäge in die Einzelteile zerlegt. Das unbrauchbare Holz wandert in den Altmüllcontainer, brauchbares wird ins Holzlager gestapelt oder zu Brennholz verarbeitet.

Nebenbei wird, mit Unterstützung unseres Zimmermanns Koni Kainz, das alte Dach des Gartenhauses nebenan saniert. Hier wird erst das ganze Dach abgedeckt und danach die Unterkonstruktion neu gebaut. Auch der Brennholzbearbeitung nimmt sich das Team an. Es werden Baumstammabschnitte nicht nur maschinell gespalten, sondern auch mit der Axt. Überall auf dem Platz herrscht emsiges Treiben. Man hört es hämmern und sägen, klopfen und klappern. Die von den fleißigen Freiwilligen verursachte Geräuschkulisse kann nur durch eine ver-



Schöne Abwechslung: Bautag statt Bankgeschäfte

ordnete Mittags- und Kaffeepause unterbrochen werden. Am Ende des Tages sind alle Arbeiten schneller als gedacht erledigt und es ist sogar noch viel mehr getan als geplant – vielen herzlichen Dank an alle Helfer*innen der Deutschen Bank, ihr seid super!

Vom Kleidungs-Quiz bis zur Dunst

Vom selbstgemachten Bienenwachstuch bis zum Solarauto-Rennen reichte die Spanne der Aktionen in den beiden Aktionswochen „Fair in die Zukunft“ im Juni. Mehrere hundert Kinder und Jugendliche haben Kräutergärten angelegt, Müll gesammelt, faire Schokolade hergestellt oder einen Baumspaziergang unternommen. Ein Streifzug durch die Angebote in zwölf Einrichtungen

Spielhaus Sophienstraße



30 Kinder zwischen 6 und 13 Jahren probierten sich an den unterschiedlichsten Angeboten aus. Es wurde geschnitten, geraspelt, gebügelt, gewebt, gemalt, gesammelt und gerätselt.

Um Plastiktüten und Frischhaltefolie zu vermeiden, haben wir selbst Bienenwachstücher hergestellt. Hierfür haben wir Stoff ausgeschnitten, das Bienenwachs klein geraspelt und auf dem Tuch verteilt, anschließend mit einem Backpapier abgedeckt und durch Bügeln geschmolzen. Kurz trocknen lassen und schon kann das nächste Pausenbrot darin eingepackt werden.

Für Webrahmen aus Naturmaterialien wurden die Stöcke und Blätter gesammelt und anschließend wurde mit Schnüren ein Rahmen daraus gebaut. Mit Wolle und den gesammelten Blättern wurden die Rahmen bestückt.

Alte Stücke Pappe wurden zu hübschen Vasen umfunktioniert: Einfach eine Vase auf die Pappe zeichnen, Löcher über der Vase einstechen und gesammelte Blumen durchstecken.

Bei einem Baumspaziergang mit Actionbound konnte die Gruppe spannende Fakten über die Bäume im alten Botanischen Garten erfahren und ihn gleichzeitig vom Müll befreien, der währenddessen aufgesammelt wurde.

Bemerkenswert war die Unterstützung der Kinder untereinander. Die Kinder haben sich gegenseitig erklärt, wie das Vorgehen ist, und sich dabei tatkräftig unterstützt.

Kinderhaus Wolkerweg und pfiffTEEN



Das Kinderhaus Wolkerweg und der Jugendtreff pfiffTEEN starteten die Aktionswochen mit einer Aufräumaktion. Nachdem wir am Vormittag, ausgestattet mit Müllzangen, fleißig in unserem Stadtteil Müll gesammelt hatten, waren wir total erschöpft und hungrig. Deshalb haben wir uns gemütlich zusammengesetzt und gegrillt. Zusätzlich gab es im Kinderhaus ein kreatives Angebot, bei dem wir witzige Tier-Blumentöpfe bzw. -Stiftbecher aus Joghurtbechern herstellten. Auch ein Kochfest mit Zutaten aus dem eigenen Garten fand während der Aktionstage statt, bei dem wir mit Kräutern wie Schnittlauch und Petersilie Kräuterbutter sowie einen leckeren Salat zauberten. Auf einem Plakat zum Thema Nachhaltigkeit konnten die Kinder passend zum Thema Bilder oder Stichpunkte aufzeichnen. Je nach Aktion beteiligten sich 8 bis 15 Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren.



Jugendtreff Neuaubing



Die Clean-up-Aktion in Neuaubing war ein voller Erfolg!

Von 15 bis 17 Uhr konnten sich alle, die mitmachen wollten, eine Tüte oder einen Eimer, Handschuhe und/oder eine Müllzange schnappen. Nach dem Sortieren des Mülls gab es als Belohnung ein „Kratzeis“ (zur Zeit sehr beliebt). Die Kids haben interessante Sachen gefunden u.a. eine Sonnenbrille, Windeln, eine Puppe und eine Perücke. 15 Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren haben teilgenommen.

Eine Woche nach der Aktion sind Jugendliche gekommen und wollten nochmals Müll sammeln. Daher haben wir eine weitere kleine Aktion gemacht. Toll war dabei festzustellen, dass sie durch die letzte Aktion wahre Müllsortierprofis geworden sind und einen Jungen „einlernen“ konnten, der das erste Mal mitgemacht hat.

Bis zu den Sommerferien machen wir einmal in der Woche weiter :-)

abzugshaube im Gebüsch

aqu@rium



In Deutschland wird so viel Schokolade gegessen wie fast nirgends auf der Welt! Darum fanden wir es spannend, die Herkunft des Kakaos, die Geschichte und die Produktion des „braunen Goldes“ unter die Lupe zu nehmen. Zu „Schokolade & Nachhaltigkeit“ gab es ein Quiz und eine Aktion, bei der wir unsere eigene fair und biologisch produzierte Schokolade hergestellt haben.

Überraschend für alle war, dass Schokolade nur aus ganz wenigen Zutaten besteht. Außerdem haben wir nicht nur die Inhaltsstoffe und Produktionsweise von Schokolade verglichen, sondern auch auf den Kassenzettel geschaut: Bio und Fairtrade muss nicht immer teurer sein!

Unsere Schokolade bestand aus vier Zutaten: Kakaobohnen, Kakaobutter, natürliche Süße und eine Prise Vanille. Wir haben sie nach Lust und Laune mit Beeren, Nüssen, Marzipan ergänzt und dekoriert.

Beim Quiz gab es an neun Stationen Fragen zu beantworten: Wo kommt der Kakao eigentlich her? / Nachhaltigkeit, Fairtrade, Bio? – was bedeutet das und was hat das mit Schokolade zu tun? / Was bedeutet „raffiniertes Zucker“? / Wie kannst du mit deinen persönlichen Entscheidungen etwas Gutes für dich und die Umwelt tun? / Wie viel verdient ein Kakaobauer pro Tag? / Wie viel Kilogramm Schokolade isst ein Mensch in Deutschland ungefähr pro Jahr? Am Ende gab es zwei Gewinner*innen mit voller Punktezahl!

In der zweiten Woche waren wir in Pasing unterwegs, um Müll einzusammeln. Ausgestattet mit einem Wagen, Handschuhen, Säcken, Müllgreifern und einer Musikbox sind wir durchs Viertel gezogen und haben einen Sack mit acht Kilo Müll gefüllt.

21 Kinder und Teenies von 12 bis 16 Jahren waren an den Aktionen beteiligt.

KoGa Gustl



Am Mittwoch, den 7. Juni haben wir unser Clean-up gemacht. Insgesamt beteiligten sich 85 Kinder von 6 bis 10 Jahren. Nach einer kurzen Anfangsrunde mit ein paar erschreckenden Fakten und einem „Verrottungsdauer-Quiz“ waren die Kinder super eingestimmt, allen Müll im und um den Schulhof herum einzusammeln.

Eine Kofferwaage zum Wiegen und eine große Restmüll-Tonne standen bereit. Unsere Erwartungen wurden um einiges übertroffen, denn insgesamt brauchten wir am Schluss drei dieser großen Restmüll-Tonnen und haben unglaubliche 120 Kilo (!!!) gesammelt. Erschreckend ist nicht nur die Riesen-Menge, sondern auch die mitunter riesigen Sperrmüll-Teile, wie eine Dunstabzugshaube, die im Gebüsch gefunden wurden.

Zum Schluss waren alle unglaublich stolz auf die gemeinsame Sammelaktion. Den Müll haben wir dann noch grob getrennt und den Sperrmüll entsorgt.

Kinderhaus Harthof



Am Mittwoch, den 7. Juni wurden im Garten vom Kinderhaus Harthof die Tomaten und Gurken gepflegt, Kräuter angebaut und Bohnen gesät. Für zuhause konnten sich die Kinder aus Verpackungsmaterial Mini-Kräuterbeete gestalten und darin Schnittlauch, Petersilie, Thymian oder Basilikum ansäen. Zum Essen wurden leckere Vollkornbrötchen gebacken und dazu ein feiner vegetarischer Kräuteraufstrich aus Sonnenblumenkernen zubereitet.

Am 15. Juni lernten die Kinder das Fairtrade-Siegel kennen. Sie stellten in der Kinderhaus-Schokoladenmanufaktur faire Schokolade her. Zum Essen ernteten wir den ersten Salat und Kohlrabi aus unserem Garten und verspeisten sie mit Frühkartoffeln vom regionalen Gemüsestand.



Das Laimer mit ASP



Kochen und backen am Lagerfeuer – von Pizza über Obst-Crumble bis Orangenkuchen (dabei wird der Teig in der Orange gebacken) –, Papierschöpfen, Klimaquiz „Wie viel-CO2 Ausstoß haben die einzelnen Lebensmittel in der Produktion?“ und Clean-up. Das alles wurde im Laimer Jugendzentrum mit AbenteuerSpielplatz angeboten. Teilgenommen haben je nach Aktion Kinder und Jugendliche von 6 bis 17 Jahren. Interessant war, dass die Kinder sich beim Quiz teilweise besser auskannten als die Jugendlichen. Es ist also doch Wissen vorhanden!

Das abschließende Clean-up war ein voller Erfolg. Viel Spaß hatten die Teilnehmenden mit den Müllgreifern. Aber es gab auch spezielle Funde: eine Axt, eine Kopflehne vom Auto, Teile von einem Roller, viel Glas und ein Ford-Emblem.

RIVA NORD



Es waren zwar „nur“ zwei Müll-Aktions-Tage mit Schwerpunkt „Kippenproblem“, aber die waren schon recht eindrucksvoll. Etwas „Beifang“ gab es auch, z.B. Schrankteile oder rostige Stuhlgestelle. Die Kinder haben beim Gang durch die Siedlung eine andere Perspektive eingenommen, ihre Orte und Aktivitäten beschrieben.

Die Säuberung von vier Bushaltestellen rund um die Siedlung und die anschließende Sortierung des Mülls und der Kippen waren ebenfalls sehr beeindruckend. Wir haben etwa 3.600 Kippen gesammelt! Wir bleiben dran...

Rumfordschlössl



Beim KiKS-Festival waren wir mit einem Stand vertreten, an dem die Kinder Kräutersalz aus heimischen Kräutern selbst herstellen konnten. Sie haben dabei Pflanzen kennengelernt, die den meisten unbekannt waren, und konnten nach fleißiger Arbeit am Mörser ihr Kräutersalz mit nach Hause nehmen.

Im Rumfordschlössl drehte sich in den zwei Wochen alles um das Thema erneuerbare Energie, besonders Solarenergie. Wir sind schon seit den Faschingsferien dabei, mit der Künstlerin Regina Haller an der Idee „Solarwolke“ zu arbeiten. Die Kinder bauen seitdem an einer Skulptur, die in der Nacht durch Solarlichter leuchten soll. Die Kinder konnten Solarautos bauen und damit ein Rennen durchführen oder Propeller zum Laufen bringen. Es gab ein Energierad, mit dem sie durch Muskelkraft ihre Musik abspielen konnten. An einem Solarkoffer konnte man die Energie der Sonne je nach Wetter ablesen und damit experimentieren. Am Solarkocher wurde mit einem Parabolspiegel Schokolade geschmolzen, in die Erdbeeren getaucht wurden.

Nachdem alle diese Zusammenhänge erlebt hatten, wurde die zuvor gebaute Skulptur in Form eines großen Blattes mit Solarlichtern und mit kleinen Solarmotoren ausgestattet, sodass sie tagsüber durch bunte Rotoren und nachts durch Licht geschmückt ist.

In der Ferienwoche waren ca. 25 Kinder von 6 bis 12 Jahren mit dabei und in der Schulwoche ca. 35 Kinder von 6 bis 10 Jahren.

Intermezzo



Die Kinder der Intermezzo-Werkstatt haben in den Pfingstferien im Rahmen der Aktionswochen einen Kräutergarten angelegt und die Außenanlagen bepflanzt. Dazu gab's selbst gemachte Kräuterlimo! O-Ton „Eigentlich essen wir zuhause keine frischen Kräuter, aber jetzt, wenn ich sie mit nach Hause bringe, müssen meine Eltern.“

Kurzum: Die Aktion war nachhaltig!

KJR-Geschäftsstelle



Auch in der Geschäftsstelle des KJR kam das Thema „Fair in die Zukunft“ auf den Tisch, genauer gesagt auf den Mittagstisch. Bei einem „Learn at Lunch“ knobelten über 20 Mitarbeitende zum Thema nachhaltige Kleidung: Wie viel Wasser steckt in einer Jeans? Welches Label taugt was? Und was passiert eigentlich mit den Kleidungsstücken in den Altkleidercontainern? Für die bittere Erkenntnis, dass Fast Fashion alles andere als fair ist, gab es eine süße Nachspeise zu gewinnen. Das Lösungswort verriet dann auch gleich, was man gegen die Ungerechtigkeit von Fast Fashion tun kann: Kleidung länger tragen! Und während die gewonnenen Schokoriegel (selbstverständlich aus fairem Handel) genüsslich verspeist wurden, war noch genug Zeit, um sich über Beschaffungsalternativen fairer Mode oder Secondhand-Läden auszutauschen.

▲ Gesundheitswoche im KJR



Von 19. bis 23. Juni fand die erste Gesundheitswoche für KJR-Mitarbeiter*innen statt. Zum Start wurden in zwei Workshops mit Nanni Glück zu den Themen Glück und Zufriedenheit sowie Stress und Humor auch ordentlich die Lachmuskeln trainiert. Die ganz Tapferen haben sich am nächsten Tag bei 32 Grad vom Personal Trainer Christian Impulse für das eigene (Outdoor-)Training geben lassen. Zudem bot die Gesundheitswoche ein großes Angebot zu Ernährungsthemen, und auch die Entspannung kam nicht zu kurz. Neben theoretischem Input gab es auch die Gelegenheit, Praktisches auszuprobieren. Alle, die es ganz genau wissen wollten, hatten am Ende der Woche die Möglichkeit, mit Hilfe der Inbody-Messung ihre Körperzusammensetzung bestimmen zu lassen. Zu den positiven „Nebenwirkungen“ des vielfältigen Angebots zählte auch das Kennenlernen von Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Einrichtungen.

▲ Endlich wieder live!



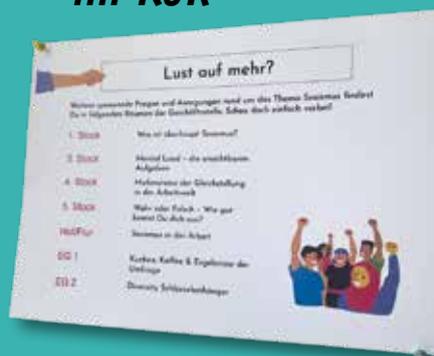
Es war schon ein besonderer Tag: Nachdem der Fortbildungstag für die Kindertageseinrichtungen seit 2020 pandemiebedingt entweder abgesagt oder auf ein Online-Format umgestellt werden musste, haben sich die Teilnehmenden am 24. April 2023 zum ersten Mal wieder in Präsenz zu den Fortbildungen zusammengefunden. Da war die Freude der rund 140 Mitarbeiter*innen

groß, sich persönlich treffen und austauschen zu können.

Unter den 12 angebotenen Fortbildungen fanden sich Themen wie „Das Atelier im Kita-Alltag“, „Kochen mit Kindern“, „Arbeiten mit Holz“, „Das Tablet in der Kita“ oder das besonders nachgefragte Seminar „Verhaltensauffälligkeiten in der Kita: Aufmerksamkeits- und Aggressionsstörungen“. Einige KJR-Mitarbeiter*innen boten im Rahmen des Kita-Tages ein Seminar an, um ihr Wissen als Referent*in an die Kolleg*innen der Abteilung Kindertageseinrichtungen weiterzugeben: „Klimafreundlich leben – wie kann das gelingen?“ (Julia Traxel), „Entspannt durch den Arbeits-Alltag“ (Martina Müller), „Lösungsorientierte Gesprächsführung mit Kindern und Erwachsenen“ (Susanne Dorow), „Datenschutz in der Kita“ (Wolfgang Haberl) und „Einführung in geschlechtssensibles und geschlechtergerechtes Arbeiten in der Kita“ (Katharina Fertl und Bernhard Rutzmoser). Dass das im KJR vorhandene Know-how auf diese besondere Weise seinen Nutzen entfalten konnte, stellte sich als sehr positiv heraus.

Kathrin Kababgi, Referat Personalmanagement – Personalentwicklung

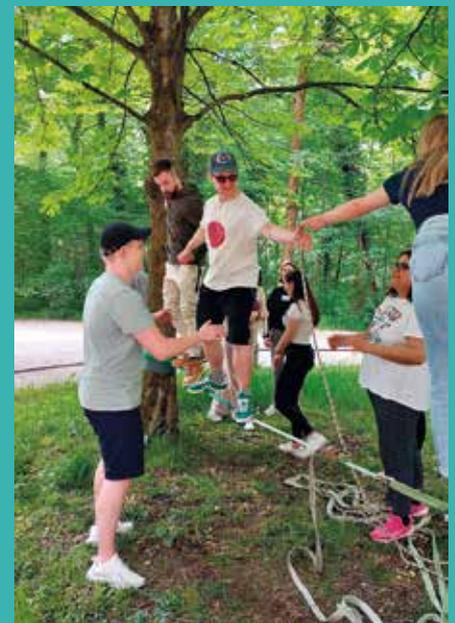
▲ Let's celebrate Vielfalt – Der Diversity-Tag im KJR



Der KJR möchte ein Arbeitsumfeld schaffen, das möglichst frei von Vorurteilen und Ausgrenzung ist. Am 23. Mai – dem Diversity Day – setzte der KJR deshalb ein Zeichen gegen Sexismus. In der Geschäftsstelle gab es viele Gelegenheiten, sich mit unterschiedlichen Sexismusarten, Mental Load und Meilensteinen der Gleichstellung zu beschäftigen. Ausschlaggebend für die Themenwahl waren die Ergebnisse der Mitarbeitenden-Befragung. Ende 2022 hatte der KJR nach Einschätzungen und

Erfahrungen gefragt, inwieweit Vielfalt bereits im Arbeitsalltag verankert sei. Die Ergebnisse zeigen ganz klar, dass die Mitarbeitenden zwar schon sehr sensibel und aufmerksam sind, es dennoch immer wieder zu Diskriminierungserfahrungen kommt. Das ist nicht verwunderlich, denn viele Klischees, Vorurteile und Bilder über Geschlechterrollen sind tief in unserem Denken verankert. Diese zu erkennen, ist auf Anhieb gar nicht so leicht.

▲ Schnuppertag für Praktikant*innen



Der Hochschul-Praktikant*innen-Tag am 26. Mai startete mit einem kleinen Frühstück im Besprechungsraum der KJR-Geschäftsstelle. Dort gab es eine halbstündige Präsentation über den KJR. Dann wurden die 18 Praktikant*innen in vier Gruppen eingeteilt und durften mit Tablets eine digitale Schnitzeljagd durch die Geschäftsstelle machen. Hier konnten sie ein paar Abteilungen und deren Zuständigkeiten kennenlernen. Von unserer Geschäftsführerin Claudia Caspari erfuhren sie, wohin die Schnitzeljagd weiterführt. Jede Gruppe durfte dann eine unserer 50 Einrichtungen für offene Kinder- und Jugendarbeit besuchen und dort verschiedenen Aufgaben erfüllen. Schließlich trafen sich alle im Rumfordschlössl im Englischen Garten wieder, wo nach einem erlebnis- und medienpädagogischen Spiel von den Erlebnissen in den vier Einrichtungen berichtet wurde. Mit einer gemütlichen Brotzeit wurde der Tag gemeinsam beendet.

„Das ist aus mir geworden“

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



1990 besuchte Antonio (47) den Jugendtreff Au zum ersten Mal.

Wann warst Du das erste Mal in der Einrichtung?

Das erste Mal war ich 1990 dort, wenn ich mich recht erinnere. Ich war 13 oder 14 Jahre alt.

Was hast Du von den Angeboten genutzt?

Meistens habe ich Fußball gespielt, Tischtennis, Kicker oder Billard.

Gab es bestimmte Ansprechpersonen, die für Dich besonders wichtig waren?

Besonders wichtig waren für mich Miguel und Jasminka.

Gibt es Dinge, an die Du heute immer noch denkst und die Du beherzigst?

Ich kann mich jetzt nicht an eine bestimmte Situation erinnern, aber ich weiß, dass man immer auf offene Ohren gestoßen ist, wenn man mal Probleme hatte.

Ich denke oft an die Gespräche, die wir vor allem mit Jasminka und Miguel hatten und ehrlich gesagt fehlt mir der Miguel sehr.

Was machst Du heute?

Ich bin Vater von zwei Kindern und seit acht Jahren verheiratet. Ich arbeite in einem Krankenhaus in der Bauabteilung als Bauleiter.

Hast Du heute noch Kontakt zu Leuten von damals oder zur Einrichtung?

Ich habe noch Kontakt zu mehreren Leuten, die früher das Freizeitheim besucht haben. Ich bin froh, dass ich im Freizeitheim Au teilweise aufgewachsen und erwachsen geworden bin, auch dank der Leute, die dort gearbeitet haben.

Alex (25) war das erste Mal im Alter von 10 Jahren im Intermezzo

Ich bin 2008 mit 10 Jahren in die OGS des Intermezzo gekommen. Schnell bin ich auch im turbulenten Betrieb des Offenen Cafés geblieben, wo es immer eine Menge Möglichkeiten zum Spielen gab.

Cool waren auch die Ausflüge, erst mit den Mittagstischlern (Anm. = OGS), dann auch mit dem Café. Das Abenteuer kam dabei auch nicht zu kurz. Einmal haben wir sogar im Tipi übernachtet. Auch die Nachtwanderungen waren legendär. Auf die angrenzende Bezirkssportanlage gingen wir zum Pompfen und im Saal, wo sonst die Konzerte stattfanden, spielten wir Hallenhockey. Im Sommer, wenn es richtig heiß war, gab es die beliebten Wasserschlachten vor dem Haus und eigentlich wurde drinnen auch alles unter Wasser gesetzt. In der Jungengruppe wurden rohe Eier verpackt und möglichst ohne Bruch fallen gelassen oder Papierflieger an den Start gebracht.





Karl, genannt Charly, besuchte mit 6 Jahren das erste Mal das SBZ Sendling.

Am Computer holte ich im Armagetron den 1. Platz, der Pokal steht heute noch gut sichtbar bei mir zuhause. Überhaupt haben wir viel zusammen gespielt, zum Beispiel Carrom oder beim überregionalen Tac-Turnier. Zwischendurch haben wir sogar eine riesige Carrera-Bahn ins Café gebaut. Beim Wochenende in Valley mieteten wir eine Hütte und chillten abends beim Lagerfeuer. Auch die jährliche Jungenübernachtung war immer ein Highlight.

Nach meiner Schulzeit lernte ich erst Maler und Lackierer, musste aus gesundheitlichen Gründen nach zwei Jahren aber aufgeben. Aus Zufall ergab sich dann aber eine neue Idee, die so etwas wie eine Leidenschaft wurde. Über die Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann bei Karstadt war der nächste Schritt die Bewerbung zum Herrenbekleider. So ein Outfit hat schon Style!

Zum Intermezzo habe ich immer wieder mal Kontakt, auch zu meiner früheren Schule und Leuten von damals. Ich hatte eine coole Zeit im Intermezzo, mit Claudia, Wolfgang, Alex und Heiko und allen Leuten im Praktikum und der OGS. Es war ja auch wie ein zweites Zuhause und das Team ist größtenteils sogar immer noch vor Ort. Das schafft schon Verbundenheit.

Mein Name ist Karl Hirschberg, genannt werde ich Charly. Ich bin 41 Jahre alt. Ich freue mich, ein paar gute Erinnerungen und Erfahrungen vom SBZ und einem großen Teil meiner Kindheit und Jugend zu erzählen. Ich bin ca. mit 6 Jahren (1988) das erste Mal ins „Freizi“ gekommen und war immer wieder sporadisch dort, bis ich ca. 22 Jahre war.

Was mich am meisten positiv geprägt hat, war der Umgang mit vielen Jugendlichen und vielen anderen Kulturen oder Völkergruppen. Was oft ein hohes Durchsetzungsvermögen, aber auch Nehmerfähigkeiten abverlangt hat. Das große Motorik-Angebot wie z.B. Kicker, Billard, Darts, Fußball, Basketball oder die unzähligen Ausflüge und Veranstaltungen

haben nicht nur der Seele gutgetan, sondern mich auch geistig vorangebracht.

Die Pädagogen Eduard, Evelyn, Memo, Risk und Uli waren meist wie erwachsene Freunde und haben einem trotzdem gut die Grenzen vermittelt. Bei Bewerbungen und Erwachsenen-Themen sind sie mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Von den damaligen Leuten sehe ich heute leider nicht mal mehr eine Handvoll, aber ich erinnere mich sehr gerne an die Zeiten zurück.

Von Beruf bin ich Malermeister und leite meine eigene Firma mit mehreren Angestellten. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Wohnhaft bin ich immer noch in meinem alten Viertel in München-Sendling.



Sommer am Roten Ring

Am 12., 19. und 26. Juli geht es von 15 bis 19 Uhr am Roten Ring (Karl-Stützel-Platz) beim Alten Botanischen Garten so richtig rund: Der große Kreis bzw. Rote Ring oder „Bitte gib mir nur ein O“ ist „Offen für ALLE“ und begrüßt an diesen drei Nachmittagen junge Menschen aus der ganzen Stadt, um diesen öffentlichen Platz mit Kultur-Aktionen für Kinder und Jugendliche, einer offenen Bühne, Live-Musik und schönen Sommer-Vibes zu beleben

Das Spielhaus Sophienstraße organisiert an den drei Nachmittagen konsumfreie Treffmöglichkeiten für junge Menschen im öffentlichen Raum. Dazu wurden unterschiedliche Kooperationspartner*innen gesucht. Der Karl-Stützel-Platz am Alten Botanischen Garten – direkt vor dem Eingang vom Spielhaus Sophienstraße – ist für junge Menschen immer wieder eine Hürde, um in die Einrichtung zu kommen. Gerade die Älteren möchten sich auch direkt auf dem Platz aufhalten.

Das Spielhaus-Team sieht großen Bedarf an Orten, Räumen und Treffmöglichkeiten für junge Menschen in München. Deswegen vernetzt sich das Spielhaus verstärkt mit städtischen Referaten, der Politik und Kooperationspartner*innen aus dem Sozialraum, um die Situation für junge Menschen zu verbessern. Das Team möchte den Jugendlichen, aber auch besonders den Kindern, die auf den Spielplatz kommen, einen sicheren Ort bieten, wo sie sich gerne aufhalten und den Ort für sich positiv besetzen.

Unterstützt wird das Vorhaben inhaltlich und finanziell durch den KJR und den Bezirksausschuss Maxvorstadt (BA3).

Programm:

12.07. Straßenvariете-Theater

foolpool – performance.show.walkact
Frech, direkt und ohne Zweifel!

Von exzentrischer Comedy bis zur unerwarteten Improvisation, von fetziger Jonglage



bis zu halsbrecherischer Artistik, vom Freiwilligen aus dem Publikum bis zum eleganten Walk-Act deckt die Künstlergruppe foolpool das komplette Rahmenprogramm ab.

Mit ausgefallenen Ideen, hochwertigen Kostümen und einem eingespielten Team lassen sie diesen Nachmittag zu einem unvergessenen Event werden.

19.07. Boys of Kings

Ihren ersten Gig hatten sie auf dem Winterfest der Minga-Records-Tonstudios. Diverse Auftritte in München folgten (u. a. Kulturlieferdienst, Ois Giasing, KiKS-Festival). Seitdem erweitert die sehr junge Band ihr Repertoire – die Liebe zur Rockmusik dominiert das Programm. Hier geht es um handgemachte Musik, die richtig fetzt.

26.07. Bloom

Die Rockband Bloom aus Haidhausen wurde im September 2020 gegründet und besteht aus den Musikern Vinci (14, Lead Sänger und Gitarrist), Vince (14, Lead Gitarrist), Louis (13, Drummer) und Quirin (10, Bassist und kleiner Bruder von Vinci). Seitdem covern sie Songs von Pop-Rock bis Punk oder Funk-Rock und Grunge. In letzter Zeit begann die Band auch eigene Songs zu schreiben.

Workshops

Am 12. und 19. Juli steht das KJR-MusikBike mit mobiler Bühne bereit. Endlich einmal ein Star sein oder verschiedene Instrumente ausprobieren und kennenlernen? Eigene Songtexte verfassen und eigene Beats dazu bauen? Kein Problem! Das alles ist möglich und gleich im Anschluss steht die mobile MusikBike-Bühne bereit, um es dem Publikum zu präsentieren.

Kulinarisch begleitet werden alle Tage von der Bike-Kitchen-Bella mit Unterstützung von Über den Tellerrand kochen München e.V. Es gibt lustige Schnippelpartys, wo junge Menschen sich beteiligen können und gemeinsam internationalen Köstlichkeiten vorbereiten.

Mit kühlen antialkoholischen Getränken verwöhnt das Hotel „The Charles“ von nebenan und schafft damit das richtige Sommerflair.

Keine Frage, da muss man hin!

Kunst- und Kulturtage im Westend

Schon zum neunten Mal finden die Kunst- und Kulturtage (KUKT) noch bis 12. August im Münchner Westend statt. Unter dem Motto „soziale Gerechtigkeit“ sollen Verständnis und Akzeptanz bei ungezwungenem nachbarschaftlichem Austausch gefördert werden. Initiiert und durchgeführt werden die KUKT vom Arbeitskreis „Westend hat ein Gesicht“, der sich aus Mitgliedern zahlreicher sozialer Einrichtungen, Vereinen, Initiativen, Kirchen sowie ortsansässigen



Foto: Ismail Sahin

Geschäftsleuten zusammengefunden hat. Das beliebte Stadtteilereignis hat am 17. Juni begonnen und endet am 12. August mit einem Abschlussfest am Augustiner Bürgerheim in der Bergmannstraße 33. Dazwischen stehen für Jung und Alt viele Highlights auf dem Programm, etwa „Das Fest der Nachbarn“ am World Neighbours Day (22. Juli / MKJZ). Konzerte, Lesungen, Ausstellungen und Filmvorführungen ergänzen auch unter der Woche das vielseitige Angebot.



Ja, auch in der Jugendhilfe bzw. der Jugendarbeit wird es offenbar von Monat zu Monat schwerer, geeignete Erzieher*innen zu finden. Mitarbeiter*innen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, für die schulbezogene Jugendarbeit, die Jugendverbände ... Fehlanzeige. Einige Gründe liegen in der demografischen Entwicklung insgesamt. Andere Ursachen, so sehen es einige Autor*innen dieser Ausgabe des K3, sind selbst verursacht bzw. Ergebnis eines ins Ungleichgewicht geratenen eigenen Verständnisses des Fachs bzw. der Berufsfelder. Schärfung und Besinnung auf Kernkompetenzen tut not – so oder so.

Was macht Arbeitsplätze in der Jugendarbeit attraktiv?

22 Veränderung aus eigener Kraft

Jugendarbeit, nach den einschlägigen Paragraphen im deutschen Sozialgesetzbuch, stellt einen kleinen, aber konstanten Teil der Jugendhilfestruktur in Deutschland dar. Von Regina Münderlein

Soziale Arbeit, Fachkräftemangel, Anerkennung von Care-Arbeit

23 Ein Problem – viele Dimensionen

In der Sozialen Arbeit gibt es seit einiger Zeit einen zunehmenden Fachkräftemangel, der sich in naher Zukunft noch weiter verstärken wird. Von Eva von Peter

Wenn ich ein paar Wünsche frei hätte ...

24 Die gute Fee

An einem schönen Frühlingstag ging eine Erzieherin durch einen Park spazieren und setzte sich auf eine Bank, die am Wegesrand stand ... Von Cérés Freese

So kann's auch gehen ...

25 Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part I

Die Gewinnung von Fachkräften ist die eine Seite der Medaille – sie dauerhaft in der Organisation zu halten die andere und eine wirkliche Herausforderung für den Arbeitgeber. In einigen Fällen hat's offenbar gut funktioniert. Warum?

Quereinsteiger*innen – Löcher stopfen um jeden Preis?

26 Nicht alle können alles

Quereinsteiger*innen im pädagogischen Bereich sind Menschen, die aus anderen Berufsfeldern kommen und sich entscheiden, eine Karriere in der Erziehung und Bildung zu verfolgen. Von Carolin Redl

Ausbildung im KJR: Guter Start ins Berufsleben

27 Wissen teilen, Erfahrungen weitergeben

Der KJR ist ein gefragter Ausbildungsbetrieb – nicht zuletzt bei Menschen mit Migrationserfahrung. Der Weg über die bürokratischen Hürden der Gesetze macht den Azubis dabei aber oft zu schaffen. Marko Junghänel im Gespräch mit Raziya und Ellia

Gute Berufsorientierung – kein Fachkräftemangel?

29 Orientierung tut not

Lässt sich der allgegenwärtige Fachkräftemangel vielleicht durch eine effektivere Berufsorientierung beseitigen? Nein, sagt Barbara Klamt, Geschäftsführerin der Evangelischen Jugendsozialarbeit in Bayern. Aber sie würde manche Probleme lösen. Marko Junghänel im Gespräch mit Barbara Klamt

So kann's auch gehen ...

30 Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part II

Vorurteile im Beruf

31 High five – aber nur für Männer

Frauen können keine schweren Gegenstände bewegen, Männer sollen Kindern in der Krippe lieber nicht zu nah kommen. Sind am Ende Stereotype Grund für den Fachkräftemangel? Zusammengetragen von Marko Junghänel

Weniger Bewerber, weniger Qualität, höhere Abbruchquote

32 Wer seid ihr? Und wenn ja – wie viele?

„Fachkräfte sichern Innovation ... Wohlstand und Lebensqualität.“ Sozialarbeit führt den Fachkräftemangel an. Von Heiko Neumann

So kann's auch gehen ...

33 Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part III

Neugier und Pioniergeist im beruflichen Alltag bewahren

34 Rollentausch mit Maske

In Zeiten von Corona waren insbesondere die Kindereinrichtungen hoch belastet. Personalengpässe waren an der Tagesordnung, so dass der KJR einen Aufruf für die Unterstützung der Kolleginnen* und Kollegen* startete. Von Michael Graber

Was macht Arbeitsplätze in der Jugendarbeit attraktiv?

Veränderung aus eigener Kraft

Jugendarbeit, nach den einschlägigen Paragrafen im deutschen Sozialgesetzbuch, stellt einen kleinen, aber konstanten Teil der Jugendhilfestruktur in Deutschland dar.



Foto: Pascua Theus auf Pixabay

Braucht das Arbeitsfeld der Jugendarbeit nur einen neuen Anstrich oder muss man grundsätzlich daran arbeiten, wie sie wahrgenommen wird?

Jugendarbeit zeichnet sich insbesondere durch eine Verbindung von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Strukturen aus. Um eine zeitgemäße, professionelle Jugendarbeit in Deutschland zu gewährleisten, müssen ausreichend Fachkräfte mit der Qualifikation „Soziale Arbeit/ Sozialpädagogik“ und einer staatlichen Anerkennung bzw. einem entsprechenden fachlichen Hintergrund gewonnen werden.

Fachkräftemangel zeichnet sich mittlerweile in vielen Branchen in Deutschland ab. Auch in der Jugendarbeit ist die Problematik in den letzten Jahren deutlicher geworden. Bei vielen offenen Stellenangebote fehlt es an qualifizierten Bewerbungen. Das ist ein beunruhigender Befund, der mehrere negative Folgen haben könnte: Zum einen kann Jugendarbeit nicht ausreichend und qualifiziert angeboten werden. Zum anderen könnte die Situation zu einer weiteren Abwertung des für viele junge Menschen so wichtigen Handlungsfeldes führen. Zum dritten könnte Politik daraus ableiten, das Angebot der Jugendarbeit sei doch nicht so notwendig und würde mühsam erkämpfte Stellen wieder abbauen.

Jugendarbeit als Teil der Jugendhilfe und Sozialen Arbeit

Ein erster Schritt kann sein, sich die Arbeitsfeldentwicklungen anzusehen. Dabei möchte die Autorin dafür plädieren, die hauptamtlich ausgeübte Jugendarbeit als Teilbereich der Jugendhilfe und damit auch im Zusammenhang mit der Sozialen Arbeit zu betrachten. Sozialberatung, Sozialarbeit und Sozialpädagogik haben in Deutschland merklich an Gewicht gewonnen. Migrationsbewegungen, Armutsprozesse und weitere gesellschaftliche Entwicklungen erhöhen die Bedarfe merklich. Der „Markt“ der Sozialen Arbeit stellt sich also für Arbeitssuchende derzeit sehr günstig dar, sodass die jeweiligen Arbeitsstellen gutes Marketing und gute Bedingungen aufweisen müssen, um Fachkräfte anzuziehen.

Ausbau der Sozialinstitutionen

Die staatlichen Ausgaben für Kinder- und Jugendhilfe wurden von 2009 bis 2019 verdoppelt, obwohl die Anzahl der jungen Menschen abnahm. Der am stärksten wachsende Bereich ist die Jugendsozialarbeit. Das Personal der stationären Heimerziehung wurde verdoppelt. Nur vier Prozent der Ausgaben entfallen dabei bundesweit auf Einrichtungen der Jugendarbeit.

Erhebliche Veränderungen gehen mit dem Ausbau von Kindertageseinrichtungen, Ganztagschulen und Schulsozialarbeit einher. Sie stellen nicht nur eine Reaktion auf soziale Problemlagen dar, sondern auch auf die Bedingungen, die sich durch eine hohe Beschäftigungsrate von Frauen mit engen zeitlichen Ressourcen ergeben. Im Vergleich der Ressourcen erkennt man unschwer die Anforderung an Jugendarbeit, das eigene Profil auszuarbeiten und positiv abzugrenzen.

Zunahme der Handlungsfelder der Sozialen Arbeit und Jugendhilfe

Allein der Blick auf die Agenda der sozialen Felder und Aufgaben in Bayern zeigt, dass die Diversifizierung voranschreitet und damit auch die Spezialisierung. Oft wird das sozialräumliche, offene Handlungsfeld Jugendarbeit trotz der starken Strukturen in Bayern wenig gekannt und unterschätzt. Auch im Rahmen von Studienangeboten taucht es zu wenig auf. Wenn das Handlungsfeld die Nachfrage erhöhen möchte, muss nicht nur Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch das Studienangebot verstärkt werden. Tatsächlich muss sich Jugendarbeit so gesehen einer harten „Konkurrenz“ stellen, bzw. sozialräumlicher denken und engere Vernetzungen eingehen.

Mach mit! Forschungsinterviews im Rahmen des Forschungsprojektes: „Was macht Arbeitsplätze der Jugendarbeit attraktiv?“ (Projektleitung: Prof. Dr. Regina Münderlein unter Mitarbeit von Studierenden im berufsbegleitenden Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ der Hochschule Kempten) <https://bit.ly/3Xf3wZt>

Demografischer Wandel

Gegenläufig ist die Zahl der potentiellen Besucher*innen der Jugendarbeit. Die junge Bevölkerung in Deutschland nimmt kontinuierlich ab. 2019 betrug in Deutschland der Anteil der Heranwachsenden (unter 20-Jährige) an der Bevölkerung 18 Prozent. Noch in den 1990ern waren es 25 Prozent (im Osten) bzw. 21 Prozent (im Westen Deutschlands). Auch hierbei wird ein „Marktgesetz“ deutlich: Wo weniger junge Menschen sind, muss das Angebot passender und zielgruppengerechter gestaltet werden, um die entsprechenden Gruppen anzuziehen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Tätigkeitsfelder für sozialpädagogische Fachkräfte anspruchsvoller werden. Das erfordert gute Fortbildungsstrukturen, Qualitätsmanagement und Lernbereitschaft der Organisation und des Personals.

Positive Entwicklungen

Unschwer lässt sich in diesem kurzen Überblick erkennen, dass wir heute tatsächlich von stark veränderten Bedingungen ausgehen müssen, wenn wir nach Lösungen für den Fachkräftemangel suchen. Allerdings stehen der Jugendarbeit auch ganz neue Ressourcen zur Verfügung: das Wissenschaftsnetzwerk Kinder- und Jugendarbeit, der Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit, die Unterstützung der Youth Work/Jugendarbeit von Seiten der Europäischen Ebene und starke Dachverbände oder das Fachportal der Kinder- und Jugendhilfe.

Was kann aber nun tatsächlich getan werden, um die Attraktivität der Jugendarbeit im eigenen Bereich zu erhöhen? Auf der Ebene der Träger stellt sich die Frage: Wie kann das Profil der Einrichtung mit so-

Fachkräftemangel

zialräumlichen Bedingungen und den hohen fachlichen Anforderungen an die Fachkräfte analysiert und passgenau verbunden werden? Teams und Fachkräfte sollten sich die Frage nach geschlechtergerechten und familien- und lebensstilfreundlichen Bedingungen stellen. Das erfordert intensive Klärungsprozesse. Formen der Einzelarbeit könnten die soziale Gruppenarbeit und offenen Angebote ergänzen, um junge Menschen an die Einrichtung zu binden. Das eigene Verständnis von Jugendarbeit könnte überprüft werden und nach neuen, zeitgemäßen Arbeitsformen hin erweitert werden.

PROF. DR. REGINA MÜNDERLEIN, Jahrgang 1966 aus Neuen-
dettelsau, Studium Kulturpädagogik an der Universität Hildesheim,
Professorin für Jugendarbeit/Soziale Arbeit an der Hochschule
Kempten

Soziale Arbeit, Fachkräftemangel
und die Anerkennung von Care-Arbeit

Ein Problem – viele Dimensionen

In der Sozialen Arbeit gibt es seit einiger Zeit einen zunehmenden Fachkräftemangel, der sich in naher Zukunft noch weiter verstärken wird.

Bild von Марина Вельможко auf Pixabay



Care-Arbeit bleibt weiter weiblich ...

Soziale Arbeit ist laut dem Institut der deutschen Wirtschaft (IW) sogar Spitzenreiterin: 2021/22 konnten nur 20 Prozent der offenen Stellen besetzt werden. Folglich fehlen Fachkräfte in wichtigen gesellschaftlichen Bereichen, darunter auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Allesamt sind es Bereiche, in denen es um die vielfachen Formen von Fürsorge und des Sich-Kümmerns geht. Dafür gibt es einen Begriff: Care ist alles das, was wir tun, um unsere Welt zu erhalten, zu (re-)produzieren und zu reparieren. Care fängt bei der Versorgung Neugeborener an, reicht über Erziehung und Bildung bis hin zur Pflege und endet im Hospiz. Care heißt auch kochen, putzen, trösten. Care kann bezahlt oder unbezahlt sein. Soziale Arbeit ist bezahlte Care-Arbeit. Doch im Vergleich zu anderen Berufen ist sie in der Regel schlechter bezahlt, unterbewertet und wird meist von Frauen* erbracht. Care ist weiblich

* Es gibt weder die Frauen noch die Männer, denn Geschlechtsidentitäten sind vielfältig. Beide Begriffe werden als normative gesellschaftliche Zuschreibungen verwendet.

konnotiert, und es mangelt an Geld und Anerkennung – dafür gibt es Applaus und manchmal romantisierte Lobpreisungen.

Weiblich, unsichtbar, unbezahlt

Einer der Gründe liegt in historisch gewachsenen Vorstellungen über Weiblichkeit, deren Ausgrenzung und Abwertung. In der Antike entstand die Idee, dass Frauen von Natur aus das schwächere Geschlecht und minderwertige Männer seien. Namhafte Gelehrte der Aufklärung trugen diese Ideen weiter und versuchten, philosophische und biologische Begründungen zu finden. Mit dem Entstehen des Kapitalismus und des Bürgertums teilte sich Arbeit auf. Erwerbsarbeit wurde zur männlichen Domäne und Care wurde weiblich, unsichtbar und unbezahlt. Haushalt, Kinder und Familie galten als die natürliche Bestimmung von Frauen – gepaart mit der Vorstellung von geistiger Mütterlichkeit. Frauen sind von Geburt an empathisch, fürsorglich und vor allem aufopferungsvoll. Auch heute noch gilt Care als Liebesbeweis von Frauen. Doch wir wissen, dass es hauptsächlich normative Erwartungen sind und diese sind veränderbar. Aufgrund der Annahme, dass Care eine Naturressource sei, lässt sie sich ausbeuten. Beispielsweise nahm man lange Zeit an, dass eine erfolgreiche weibliche Sozialisation als Qualifikation für Soziale Arbeit genüge. Das ist sehr profitabel, denn wenn Frauen das gerne tun, dann muss man dafür nichts oder nur wenig bezahlen.

Gesucht: Pioniere des Wandels

Das IW bestätigt, dass der Fachkräftemangel eng mit traditionellen Geschlechtervorstellungen zusammenhängt und Männer typische Frauenberufe eher meiden. Daher liegt es nahe, sie mit Programmen wie „Klischeefrei“ oder „Boys' Days“ zu umwerben. Die Zahlen an sich sind nicht das Kernproblem, sondern die bestehende Reproduktion von Ungleichheitsdynamiken. Diese Männer können Vorbilder für nachfolgende Generationen sein – und das ist auch gut so. Caring Masculinities machen Geschlechtervielfalt im Alltag sichtbar und enthalten transformative Kraft. Auf der anderen Seite droht ein Statusverlust, denn sie können als schwach oder verweicht gelten. Das kann zu weiteren gesellschaftlichen Abwertungen von Care führen. Es braucht zusätzlich eine Auseinandersetzung mit Geschlechternormen, einen Paradigmenwechsel hin zum solidarischen Handeln von Männern, die Care nicht aus ihrem Denken und Handeln ausklammern und sich grundlegend dafür verantworten. Care wird attraktiver, wenn es sichtbar strukturell, sozial und individuell integriert wird. Wer beim Fachkräftemangel nicht abgehängt werden möchte, muss auch die sozial-normative Praxis mitdenken, hinterfragen und verändern. Die Wertedebatte gilt für einen selbst, für die Praxis, für die Organisationen sowie für die Disziplin. Die Lösung des Fachkräftemangels individuell den Frauen – beispielsweise durch weniger Teilzeit und mehr Vereinbarkeitsangebote von Familie und Beruf – oder allein den Fachkräften aus dem Ausland zu überlassen, ist bei weitem nicht ausreichend.

EVA VON PETER, Jahrgang 1984 aus Landsberg am Lech, Studium Soziale Arbeit (BA) und Sozialwissenschaften (MA), Grundsatzreferentin, KJR

Literatur

- Gärtner, Marc/Scambor, Elli (2020) *Caring Masculinities. Über Männlichkeiten und Sorgearbeit*. In: APuZ. Nr. 45. Verfügbar unter: www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/care-arbeit-2020/317852/caring-masculinities/ (letzter Zugriff: 19.04.2023)
- Heimbach-Steins, Marianne (2017) *Grund zur Sorge – Genderfragen im Feld der Care-Arbeit*. In: Brand, Cordula/Heesen, Jessica/

Kröber, Birgit/Müller, Uta/Potthast, Thomas (Hrsg.) *Ethik in den Kulturen – Kulturen in der Ethik. Eine Festschrift für Ammicht Quinn.* S. 231-242. Tübingen: Narr Francke Attempto

- Hickmann, Helen/Koneberg, Filiz (2022) *Die Berufe mit den aktuell größten Fachkräftelücken.* IW Kurzbericht 67/2002. Verfügbar unter: www.iwkoeln.de/studien/helen-hickmann-filiz-koneberg-die-berufe-mit-den-aktuell-groessten-fachkraefteluecken.html (letzter Zugriff: 17.04.2023)
- Karber, Anke/Müller, Jens/Nolte, Kerstin/Schäfer, Peter/Wahne, Tilmann (2017): *Einleitung: Die Frage nach Gerechtigkeit durch und für soziale (Frauen-)Berufe.* In: Karber, Anke/Müller, Jens/Nolte, Kerstin/Schäfer, Peter/Wahne, Tilmann (Hrsg.) *Zur Gerechtigkeitsfrage in sozialen (Frauen-)Berufen. Gelingensbedingungen und Verwirklichungschancen.* S. 11-24. Berlin: Barbara Budrich
- Lamm, Lisa (2023) *Diskriminierung von Frauen: Woher kommt das Patriarchat?* In: *National Geographic.* Verfügbar unter www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2023/01/patriarchat-schwache-geschlecht-kulturelle-erfindung-frau-mann-gleichberechtigung (letzter Zugriff: 17.04.2023)
- Villa Braslavsky, Paula-Irene (2022) *„Polarisierung dient als Metapher, die Empirie ist in der Regel wesentlich komplexer“.* Fünf Fragen an Paula-Irene Villa Braslavsky zum Thema des diesjährigen DGS-Kongresses. In: *Soziopoils. Gesellschaft beobachten.* Verfügbar unter www.sozioipolis.de/polarisierung-dient-als-metapher-die-empirie-ist-in-der-regel-wesentlich-komplexer.html. (letzter Zugriff: 17.04.2023)
- von Bose, Käthe (2022) *Care in der Krise? Intersektionale Perspektiven auf Care-Arbeit.* In: *Kasten, Anna/von Bose, Käthe/ Kalender, Ute (Hrsg.) Feminismen in der Sozialen Arbeit. Debatten, Dis/Kontinuitäten, Interventionen.* S. 118-134. Weinheim: Beltz Juventa

Würdest Du später auch mal (hier) im Jugendtreff arbeiten wollen?

Wenn „Nein“ – warum nicht?

Wenn „Ja“ – in welcher Funktion?
(befragt wurden Jugendliche)

- Ja, weil es Spaß macht. (Junge, Jugendrat, 12)
- Ja, weil es Spaß macht, mit Leuten zu reden. (Mädchen, Jugendrätin, 14)
- Ja. Ich kann gut organisieren und mit Menschen reden. Mit mir kann man alles reden. (Junge, 14)
- Ja, weil es Spaß macht, mit Jugendlichen zu spielen, zusammen zu sein, zu reden oder zu kochen. Jugendliche sind cool. (Mädchen, 15)
- Ja. Als Sozialarbeiterin, weil es so vielfältig ist. Man hat es mit verschiedenen Persönlichkeiten zu tun. Es gibt immer was Neues und Interessantes. (Mädchen, 19)
- Ja. Als Mitarbeiterin; ich möchte Zeit mit Jugendlichen verbringen, über deren Probleme sprechen und Tipps geben. Der Jugendtreff ist wie ein zweites Wohnzimmer. (Mädchen 12)
- Ja. Als Leitung mit vielen netten und coolen Kolleg*innen im Haus. Ich will für Jugendliche da sein. Man kann mit Pädagog*innen über alles reden. Das ist cool. (Junge, 17)
- Ich will wie Steffi hier arbeiten. Mit Jugendlichen zusammen sein, weil es nicht anstrengend ist und weil es hier nette coole Jugendliche gibt. (Mädchen, 19)
- Nein, weil ich was Handwerkliches machen will. (Junge, 16)
- Nein, weil ich nicht studieren will! (Junge, 16)

Wenn ich ein paar Wünsche frei hätte ...

Die gute Fee

An einem schönen Frühlingstag ging eine Erzieherin durch einen Park spazieren und setzte sich auf eine Bank, die am Wegesrand stand ...



Foto: Adina Voicu auf Pixabay

Wäre schon praktisch – so eine Fee mit Zauberstab ...

Als sie einen Augenblick ihre Augen schloss und tief Luft holte, hörte sie plötzlich ein freundliches „Hallo“. Neben ihr saß, wie aus dem Nichts gekommen, eine kleine Dame, die sie anstrahlte. „Ich bin eine gute Fee. Du siehst müde aus. Sag, was würde dir helfen, damit du wieder Freude an deiner Arbeit hast?“

Die Erzieherin dachte lange nach. Womit sollte sie anfangen? Kleinere Gruppen wären schön – mit maximal 18 Kindern. So könnten Inklusion und individuelle Förderung besser klappen. Der Lärm wäre weniger, die Kinder hätten mehr Platz, könnten sich freier bewegen, das pädagogische Team wäre weniger belastet und entspannter. Die Vorbereitungszeit könnte qualitativ genutzt werden, nicht mehr nur so nebenbei. Es wäre mehr Zeit und Kraft vorhanden für die Gestaltung von Lerngeschichten und Portfolios, die so wichtig sind.

Lange Wunschliste

Verständnisvollere Eltern, Vertrauen in und Respekt für die Leistung, die wir tagtäglich bringen – Eltern, die die Bedeutung des Spiels sehen und nicht nur auf (Einzel-)Förderung pochen. Eltern, die verstehen, dass Erziehung kein Kinderspiel ist, sie ihre Verantwortung nicht einfach abgeben können. Eltern, die ihre Kinder mit ihren Stärken und in ihrer Individualität sehen und dass sie so genau richtig sind. Weniger

So kann's auch gehen ...

Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part I

Bürokratie, Förderrichtlinien, die nicht nur auf die Zahlen schauen, sondern die Menschen dahinter sehen – das wäre gut.

Schnellere und einfachere Wege für Kinder mit besonderen Bedürfnissen müsste es geben. Dass Frühförderzentren oder Heilpädagogische Tagesstätten immer ausreichend Kapazitäten haben, dass es genügend Therapeutinnen und Therapeuten gibt, die jederzeit Kinder aufnehmen können oder standardmäßig in den Häusern vor Ort eingesetzt werden – das wünsche ich mir. Dass der Anstellungsschlüssel so aufgebaut ist, dass Urlaube flexibler geplant werden können und es nicht schlimm ist, wenn mal jemand ausfällt.

Genug Gelder für die Erneuerung der Ausstattung, die in die Jahre gekommen ist, müsste es geben. Häuser, die sinnvoll geplant werden; nicht mit minimaler Quadratmeterzahl. Auf die Qualität der Bausubstanz müsste geachtet werden. Bezahlbare Wohnungen für Mitarbeitende wären auch toll. Das würde ein paar meiner Sorgen mindern.

Die Fee betrachtete sie mit großen Augen und dachte angestrengt nach. Irgendwie waren doch alle Wünsche miteinander verknüpft: „Hm ... wenn ich das so mache, ja ... so könnte es funktionieren!“ Sie zückte ihren Zauberstab und ...

Sichtbarkeit herstellen

Es ist ein Teufelskreis. „Deinen Job könnte ich nicht machen“ höre ich immer wieder. Gleichzeitig wissen viele gar nicht so wirklich, was wir machen. In den Medien ist von Überlastung und Personalmangel zu lesen, von Rechtsanspruch und Betreuung als Dienstleistung. Im Hamsterrad der negativen Schlagzeilen geht der eigentliche Inhalt unserer wertvollen Arbeit unter. Wir verlieren an Selbstbewusstsein, vermarkten uns selbst unter Wert.

Transparentes Arbeiten und Wertschätzung

Wir vergessen zunehmend, was wirklich wichtig ist: Die Freude an der Arbeit mit Kindern. Und die Kinder sind es, die wissen, wie Lernen wirklich funktioniert: auf ganz natürliche, spielerische Weise, indem sie einfach tun! Durch verkopfte Lernprogramme haben wir vergessen, genau hinzuschauen, hinzuhören. Wie Kinder in Dialog gehen, wie sie ihre eigenen wertvollen Erklärungen für die Welt finden und wie wichtig unsere Begleitung bei deren Erkundung ist. Wir haben es selbst in der Hand, unser Berufsfeld aufzuwerten. Das Geheimnis heißt: Sichtbarkeit!

Wenn nicht ergebnisorientiert dokumentiert wird, werden plötzlich Lernprozesse sichtbar. Eine scheinbar „kleine, unbedeutende“ Situation kann so viel beinhalten. Wenn der Verlauf von Bildung in Bildern festgehalten, in eine Lerngeschichte verpackt und im Portfolio eingehaftet wird, profitieren alle davon. Ich kann mit Eltern in den Dialog gehen, ihnen klarmachen, was ihr Kind gelernt hat, welche Entwicklung es macht. Das Kind kann die Situation immer wieder betrachten, tauscht sich vielleicht mit anderen Kindern darüber aus, reflektiert und motiviert die anderen, es nachzumachen.

Wand-Dokumentationen tragen dazu bei, dass Eltern mit ihren Kindern in den Dialog gehen, beleuchten, was wir den ganzen Tag machen: Kinder in ihren Entwicklungsprozessen begleiten. Nicht nur das „Endprodukt“ sehen, sondern den Weg dorthin betrachten. Das macht unsere wertvolle Aufgabe sichtbar für Eltern, die dann mehr Verständnis für unsere Arbeit aufbringen und in die Gesellschaft hinaustragen. Weil unsere Arbeit es wert ist.

... eine kleine Anregung: Überlegt mal ganz genau, was ein Kind alles beim Tisch decken lernt?

CÉRÈS FREESE aus Saarbrücken, Jahrgang 1980, Erzieherin –
Fachwirtin im Erziehungswesen, Leiterin der Nordstern KIDDIES,
KJR

Die Gewinnung von Fachkräften ist die eine Seite der Medaille – sie dauerhaft in der Organisation zu halten die andere und eine wirkliche Herausforderung für den Arbeitgeber. In den folgenden Beispielen hat's offenbar gut funktioniert. Warum?

Wann und wo hast du beim KJR deine Ausbildung bzw. dein Hochschulpraktikum durchlaufen?

Die ersten Berührungspunkte mit dem KJR hatte ich durch mein achtwöchiges Praktikum im Erlebnispädagogischen Zentrum Tchaka. Nach der Ausbildung folgte ein Bachelor-Studium Soziale Arbeit – inklusive Praktikum im Bereich Jugendsozialarbeit. Dabei absolvierte ich mein Anerkennungsjahr im FEZI – Kinder und Jugendtreff am Wettersteinplatz. Seit März 2022 bin ich in Elternzeitvertretung als Jugendsozialarbeiterin tätig.

Würdest Du später auch mal (hier) im Hort arbeiten wollen?

Wenn „Nein“ – warum nicht?

Wenn „Ja“ – in welcher Funktion?
(befragt wurden Kinder)

Jungen

- Nein, weil ich etwas anderes werden möchte. Kinder sind so laut und nerven. Wir wollen YouTuber, Autotester bei BMW und Fußballer werden.
- Nein, weil der Job anstrengend ist. Auf Kinder aufpassen ist nervig. Ich habe selbst zwei jüngere Geschwister. Ich will lieber Fußballer werden, das macht wenigstens Spaß.

Mädchen

- Ja, weil mich Kinder mögen.
- Ja, aber lieber im Kindergarten. Ich passe schon viel auf jüngere Kinder auf. Ich kann sie gut beruhigen.
- Ja, weil es Spaß macht, auf Kinder aufzupassen. Kinder sind süß, wir können zusammen spielen und ich kann sie trösten. Ich möchte aber lieber im Hort arbeiten, weil es einfacher ist mit den Großen. Ich möchte gerne als Erzieherin arbeiten, weil ich nicht im Büro rumhängen will.

Was glaubt Ihr, was unsere Arbeit ist?

- Ihr besprecht viel, überlegt, was ihr mit uns machen könnt.
- Den Kindern beibringen, was sie später brauchen.
- Auf die Kinder aufpassen; dass keine Schlägereien passieren. Ihr macht Angebote und Ausflüge mit uns.
- Hausaufgaben, für das Essen sorgen, uns schimpfen und uns ärgern (lacht). Den ganzen Tag Kaffee und Spezi trinken (lacht noch lauter).
- Kinder erziehen, arbeiten, ihr schreibt was. Ihr spielt mit den Kindern, macht Hausaufgaben.
- Schauen, dass es den Kindern gut geht.

Welche Erkenntnis hattest du aus der Praxisphase gewonnen?

Während meiner Ausbildung zur Erzieherin beim KJR war für mich eine wichtige Erkenntnis, welche Herausforderung es mit sich bringt, die Bedarfe einzelner Kinder mit den Bedürfnissen der Gruppe zu vereinbaren, ebenso die Bedeutung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die Persönlichkeitsentwicklung. Dieses Anerkennungsjahr war für mich die ausschlaggebende Praxisphase für die Entscheidung zum Studium.

Was motiviert dich, mit jungen Menschen pädagogisch zu arbeiten?

Ich habe mich für ein pädagogisches Arbeitsfeld entschieden, weil ich junge Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten und meinen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben leisten möchte. Meine Motivation für einen Beruf im sozialen Bereich hat schon im Jugendalter begonnen – mit der Jugendleiterausbildung bei der JDAV Bayern.

Was ist jetzt anders als fertig ausgebildete pädagogische Fachkraft?

Ich trage mehr Verantwortung, vor allem deshalb, weil ich allein auf meinem Posten arbeite. Dadurch kann ich freier handeln und meinen Arbeitstag individuell umsetzen.

Worin bestehen deine (täglichen) Aufgaben?

Ich bin Ansprechpartnerin für Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern in individuellen bzw. problematischen Lebenslagen. Ich übernehme Beratung, Einzelfallhilfe, begleite und entwickle sozialpädagogische Gruppenangebote, Klassenprojekte und arbeite mit sozialen Diensten und Einrichtungen im Stadtviertel zusammen.

Warum machst du diese Arbeit (gerne)?

Jeder Tag ist anders! Ich habe einen Wohlfühlarbeitsplatz für mich und für die Kinder, die mich aufsuchen, zur Verfügung und kann somit einen vertrauten Raum in der Schule bieten.

Was möchtest du (beruflich) noch erreichen?

Eine Festanstellung beim KJR oder einer vergleichbaren Institution wäre toll; eventuell auch ein Master-Studium. Auch Weiterbildungen im Bereich der systemischen Beratung und/oder der Kinder- und Jugendarbeit würden mich interessieren – schließlich eine Leitungs- bzw. Koordinationsstelle im sozialen Bereich.

*Quereinsteiger*innen – Löcher stopfen um jeden Preis?*

Nicht alle können alles

Quereinsteiger*innen im pädagogischen Bereich sind Menschen, die aus anderen Berufsfeldern kommen und sich entscheiden, eine Karriere in der Erziehung und Bildung zu verfolgen.



Können zum Beispiel Kulturpädagog*innen auch Freizeitstätte? Ja, aber ...

Sie können Fähigkeiten und Perspektiven mitbringen, die für die Kinder und Jugendlichen von großem Nutzen sind. Allerdings gibt es auch Bedenken hinsichtlich der Qualifikationen und Erfahrungen, die Quereinsteiger*innen mitbringen, um eine wirksame pädagogische Arbeit leisten zu können.

Die Pädagogik ist ein komplexes und anspruchsvolles Fachgebiet. Pädagogische Fachkräfte müssen eine Vielzahl von Fähigkeiten und Kenntnissen besitzen, um Kinder und Jugendliche adäquat betreuen und mit ihnen qualitativ hochwertig pädagogisch arbeiten zu können. Wenn Quereinsteiger*innen ohne eine ausreichende Vorbereitung oder Schulung in den pädagogischen Bereich einsteigen, sind sie möglicherweise nicht in der Lage, den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden und ihnen Sicherheit und Wohlbefinden zu geben.

Aus diesem Grund sollten Schulen und Bildungseinrichtungen sicherstellen, dass Quereinsteiger*innen angemessen geschult und unterstützt werden. Dies kann beinhalten, dass sie an speziellen Fortbildungen teilnehmen müssen und zusätzlich von erfahrenen Pädagog*innen begleitet und unterstützt werden, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Durch den Fachkräftemangel haben sich eine Vielzahl von neuen und vor allem kurzen Qualifizierungsmöglichkeiten aufgetan und es kommen stetig neue dazu. So ist es fast unmöglich, den Überblick zu behalten – zumal es keine Vereinheitlichung der Lehrinhalte oder allgemeine Standards gibt.



Der Kindertreff als Lebensaufgabe ...

Nicht um jeden Preis!

Um nur einen kleinen Teil der Anbieter und Möglichkeiten zu nennen: angefangen von „LeKi“ (Lehrgang Kinderpflege) an der Berufsfachschule für Kinderpflege, in der vormittags in der Praxisstelle gearbeitet und nachmittags die Schule besucht wird, bis zum „Gesamtkonzept – für Quereinstieg und Aufstiegschancen“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, in dem die Schüler*innen von Multiplikator*innen im Modullernen (1/3 online, 1/3 Präsenz und 1/3 Selbstlernen) geschult werden.

Auch die Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz), die im Bereich geförderter Weiterbildungen der Bundesagentur für Arbeit mit der Qualifizierung „Assistenzkraft in Kindertageseinrichtungen“ begonnen haben, sind auf den Zug aufgesprungen.

Allein bei diesen drei exemplarischen Möglichkeiten erkennt man die große Unterschiedlichkeit der Anbieter in Bezug auf Lernformen und Lehrfokus. Durch die Quantität der Qualifizierungsmöglichkeiten ist es schwierig, die Qualität der Weiterbildungen flächendeckend sicherzustellen. So gibt es große Unterschiede im pädagogischen Wissenstand der Quereinsteiger*innen – je nachdem, aus welcher Fortbildungsinstitution sie kommen. Gegebenenfalls muss an dieser Stelle verstärkt durch erfahrene pädagogische Fachkräfte unterstützt werden.

Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, ob dadurch das – leider immer noch nicht so hoch angesehene – Berufsfeld der Pädagogik noch weiter in den Verdacht gerät, dass dort alle mit Kindern arbeiten könnten. Ein Vorschlag der ehemaligen Familienministerin Ursula von der Leyen ging in diese Richtung: „Schlecker-Frauen“ sollten kurzerhand zu Erzieherinnen umgeschult werden ... Dem gegenüber steht der klassische Ausbildungsweg, der bis vor kurzem noch eine fünfjährige Ausbildung zum*r Erzieher*in beinhaltete und damit länger als ein Hochschulstudium dauerte.

Festzuhalten bleibt, dass die Einstellung von Quereinsteiger*innen im pädagogischen Bereich nicht dazu dienen sollte, Lücken um jeden Preis zu schließen. Führungskräfte müssen sorgfältig abwägen, ob die Einstellung von Quereinsteiger*innen im besten Interesse der Zielgruppen ist und ob dies eine nachhaltige Lösung zur Bekämpfung des Fachkräftemangels im pädagogischen Bereich darstellt.

CAROLIN REDL, Jahrgang 1987 aus München, Studium Pädagogik/Bildungswissenschaften und Psychologie, Referentin für Personalgewinnung und Praktikum

Interview mit Carolin Redl zum Thema Fachkräftemangel: www.kjr-url.de/k3-cr



Ausbildung im KJR: Guter Start ins Berufsleben

Wissen teilen, Erfahrungen weitergeben

Der Kreisjugendring ist ein gefragter Ausbildungsbetrieb – nicht zuletzt bei Menschen mit Migrationserfahrung. Der Weg über die bürokratischen Hürden der Gesetze macht den Azubis dabei aber oft zu schaffen. Ein Gespräch mit Raziya und Ellia.

Welche Ausbildung macht ihr im Moment?

Ellia: Ich habe im Herbst letzten Jahres eine Ausbildung zum Veranstaltungskaufmann begonnen und bin dem Team Junge Kultur im KJR zugeordnet.

Raziya: Ich mache eine klassische Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement und wechsele in dieser Zeit durch verschiedene Abteilungen im Haus.

Eure erste Ausbildung?

Ellia: Ich bin 2021 aus Indonesien nach Deutschland gekommen. Dort hatte ich bereits ein Pädagogik-Studium abgeschlossen. Über den Freiwilligendienst in einem Tagungshaus bin ich zum Event-Bereich gekommen und habe mich entschlossen, diese Ausbildung beim KJR zu machen.

Keine Lust, in München als Pädagoge zu arbeiten?

Ellia: Ich hatte mich während meines Studiums auf das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ spezialisiert. An der Uni war ich immer schon bei der Organisation von Events dabei. Nach der Uni wollte ich noch mehr Event-Erfahrung sammeln, dann habe ich eine Stelle für Freiwilligendienst im Bereich Erwachsenenbildung gefunden. Da war ich hauptsächlich für Event-Organisation zuständig. Da die Arbeit mir viel Freude bereitet, habe ich mich entschlossen, aus der Veranstaltungsorganisation einen Beruf zu machen.

Raziya: Ich bin seit 18 Monaten in Deutschland. Im Iran habe ich an einer Oberschule Abitur gemacht und danach das Studienkolleg absolviert. Hier in München bin ich auf JiBB – Junge Menschen in Bildung und Beruf gestoßen. Dort gab es u.a. eine Berufsberatung, Unterstützung bei Bewerbungen und Deutschkurse beim Deutschen Erwachsenen-Bildungswerk. Im DEB hatte ich dann auch den KJR kennengelernt und mich um einen Ausbildungsplatz beworben. Übrigens komme ich zwar aus dem Iran – habe allerdings einen afghanischen Pass.

Wie geht es euch in der Ausbildung hier in Deutschland?

Raziya: Ich hatte schon viel über das Ausbildungssystem in Deutschland im Internet gelesen: Was bedeutet duale Ausbildung? Wie gehen Schule und Praxis zusammen? Trotzdem war und ist es eine große Herausforderung, beide Teile zu meistern.

Ihr sprecht beide sehr gut deutsch – ist die Sprache trotzdem ein Problem?

Ellia: Für mich ist die Sprache an sich kein Problem – ich kann mich sehr gut mit meinen Mitschüler*innen und Lehrkräften verständigen. Allerdings gibt es oft neue Fachbegriffe in bestimmten Fächern wie zum Beispiel im Rechnungswesen, die manchmal kompliziert sind, aber sie sind von Relevanz für die Arbeit. Man muss sich anstrengen und mehr lernen als deutsche Auszubildende, die keine Sprachbarrieren haben.

Wie viele Mitschüler*innen in eurer Berufsschulklasse sind in einer ähnlichen Lebenssituation wie ihr, so dass ein Austausch möglich ist?

Raziya: Es gibt nur eine Mitschülerin mit Migrationshintergrund wie ich, die aber seit 7 Jahren in Deutschland wohnt. Sie hat nur ein wenig Schwierigkeiten beim auf Deutsch Schreiben und Lernen. Ich tausche mich gerne manchmal mit ihr aus.

Ellia: Bei mir in der Klasse sind wir drei Leute mit Migrationsgeschichte. Mit einem bin ich gut befreundet, wir bleiben auch außerhalb der Schule immer in Kontakt und tauschen uns aus.

Und das Ausbildungssystem selbst – passt das für euch?

Raziya: Ich muss mein Leben jetzt gut planen, damit ich alles schaffen kann. Zusätzlich zur Schule besuche ich Nachhilfe-Kurse. Das Gute ist, dass es viele Anlaufstellen gibt, die uns helfen. Ich habe zum Beispiel eine Patin, die mich bei schwierigen Themen unterstützt.

Wie seid ihr konkret zum KJR gekommen?

Ellia: Bei mir war es Zufall. Ich habe in Heilbronn gewohnt und ge-



Foto: Marko Junghänel

Raziya und Ellia sind angekommen in München, ihr sicherer Ausbildungsplatz wird ihnen helfen, dass die Stadt zu ihrer neuen Heimat wird.

lesen, dass der KJR-Ausbildungsstellen zum Veranstaltungskaufmann anbietet. Daraufhin bin ich nach München umgezogen – natürlich erst, als ich den Vertrag hatte. Ich kann mich gut mit den Aufgaben und Zielen des KJR identifizieren.

Was waren oder sind die größten Probleme während der Ausbildungszeit?

Ellia: Ich arbeite in der kulturellen Szene in München und muss dieses Umfeld erst kennenlernen und dieses dann weiter für die Arbeit bearbeiten. Da sehe ich sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance. Ich will lernen, wie Menschen, vor allem die Jugendlichen, für die ich arbeite, in München kulturell ticken.

Seid ihr auch auf strukturelle Probleme gestoßen – Stichwort Ablehnung oder gar Anfeindungen?

Raziya: In der Berufsschule ist das System für mich ein bisschen ungewohnt. Ich kann leider nicht immer mitkommen, wegen der Sprachschwierigkeiten und der Fachbegriffe beim Unterricht. Ich muss mir Dinge zudem oft im Nachhilfe-Kurs, mit Patin oder allein erarbeiten. Und wie Ellia schon gesagt hat, man muss sich trotzdem anstrengen und mehr lernen als deutsche Auszubildende, die keine Sprachbarrieren haben. In meiner Klasse haben Mitschüler*innen und Lehrkräfte Verständnis, und Anfeindungen oder Rassismus habe ich noch nicht erlebt.

Ellia: Ich habe eine coole Klasse in der Schule. Es spielt keine Rolle, woher man kommt.

Was könnte man im Ausbildungssystem noch verbessern?

Ellia: Mir fällt da nichts ein ...

Raziya: Hilfsangebote wie z.B. DEB und Deutsche Angestellten-Akademie bzw. Ausbildungsbegleitung sind sehr gut und hilfreich. Es gibt zwar schon die Integreat-App, in der es viele Anlaufstellen gibt, die Eingewanderten gut helfen können. Dafür bin ich dankbar. Und das

Thema Arbeitserlaubnis ist schwierig; Aufenthaltstitel erhalten und verlängern dauert viel zu lange.

Ich würde gern in der Zukunft meine Erfahrungen in den Bereichen Ausbildung, Integration und Hilfsangebote an Landsleute und Migranten weitergeben und ihnen helfen.

Ellia: Das stimmt! Als ich im September mit der Ausbildung beginnen wollte, kam meine Arbeitserlaubnis erst am ersten Tag der Ausbildung. Daran hängt auch die Frage, ob ich ein Zimmer in der Azubi-Wohnung bekomme.

Das gleiche Spiel wird am Ende der Ausbildung auf uns zukommen. Man muss bereits sechs Monate vor Ende der Ausbildung einen Arbeitsvertrag haben, damit die Aufenthaltsgenehmigung weiterläuft. Um eine Wohnung zu bekommen, braucht man wiederum diesen Arbeitsvertrag und den Nachweis, dass man sein Leben wirtschaftlich selbst bestreiten kann. Diesen Verwaltungskram müsste man vereinfachen, damit wir uns auf die Ausbildung konzentrieren können.

Raziya: Ich bin durch die Möglichkeit des Ehegattennachzugs nach Deutschland gekommen und habe ein Visum. Meine Verlängerung hängt zwar nicht von der Ausbildung ab, aber es dauert auch bei mir immer viel zu lange. Ich will in jedem Fall meine Erfahrungen gern an Landsleute und Migranten weitergeben.

Welche Ziele liegen jetzt unmittelbar vor euch?

Ellia: Das OBEN-OHNE-Festival ist das nächste Ziel und eine erste Bewährungsprobe. Ich darf dabei schon viel Verantwortung übernehmen.

Raziya: Ich darf auch beim Festival helfen. Dann will ich meine Ausbildung natürlich mit einer guten Note abschließen. Es liegen noch schwere Aufgaben vor mir; ich gebe mein Bestes.

Interview: Marko Junghänel

Gute Berufsorientierung – kein Fachkräftemangel?

Orientierung tut not

Lässt sich der allgegenwärtige Fachkräftemangel vielleicht durch eine effektivere Berufsorientierung beseitigen? Nein, sagt Barbara Klamt, Geschäftsführerin der Evangelischen Jugendsozialarbeit in Bayern. Aber sie würde manche Probleme lösen.



Foto: ejisa Bayern

Berufsorientierung muss auf das Individuum zugeschnitten sein – und die Lebenswelt der Jugendlichen einbinden.

Warum stehen Bundeswehr und Polizei laut aktuellem „Schülerbarometer“ ganz oben auf der Liste der Berufswünsche von Jugendlichen?

Ich kann mir durchaus vorstellen, dass diese Arbeitgeber für junge Männer attraktiv sind. Ob sie dann tatsächlich dort einsteigen, ist eine zweite Frage – die Ausbildung verlangt insbesondere körperlich einiges ab. Eine Kollegin erzählte mir neulich von ihrem Besuch einer Berufsbildungsmesse. Dort war die Bundeswehr mit einem Hubschrauber präsent. Das beeindruckt wahrscheinlich mehr als der Infostand der Fachakademie für Sozialwesen ...

Mit mehr Geld geht also auch mehr?

Bedingt. Der Hotel- und Gaststättenverband hatte vor Jahren eine Imagekampagne gestartet: Die Branche sei attraktiv und cool, hieß es. Trotzdem sind nur ganz wenige Bewerber*innen tatsächlich geblieben, weil die Realität in den Ausbildungsbetrieben anders aussah. Versprechen bei der Einstellung und beruflicher Alltag müssen im Einklang miteinander stehen.

Die letzte Münchner Jugendbefragung hat ergeben, dass sich junge Menschen unzureichend über berufliche Möglichkeiten informiert fühlen. Wie kommt das?

Wir müssen uns vorstellen, dass in der Realität Jugendliche oft nicht mal genau wissen, was ihre Eltern tatsächlich beruflich machen, weil sie deren Arbeitsstelle noch nie gesehen haben. Junge Menschen kommen aus der Schule und haben meist sehr wenige persönliche Eindrücke aus der Arbeitswelt – außer vielleicht aus Bereichen, die sie kennen – Einzelhandel, Schule. Sie brauchen aber eine persönliche Einschätzung von dem, was sie wollen. Diese Erfahrungen fehlen ihnen, um ein innerliches „Go“ in Sachen Beruf zu formulieren. Da nützen auch die kurzen Praktika als Schüler*in wenig.

Wie wird aus einer Neigung ein tatsächlicher Beruf?

Die Einflüsse sind vielfältig. Vielleicht erkennen junge Menschen ihre Kompetenzen, oft tun sie das auch nicht. Ihnen fehlt der Überblick,

wo sie diese Neigungen und Kompetenzen einsetzen könnten. Es fehlt häufig die Person, die Jugendliche über einen längeren Zeitraum unterstützt und Optionen aufzeigt, wohin die Reise gehen könnte; es gibt zu wenig vertrauenswürdige Erwachsene, die sie begleiten. Und den vielen Erwachsenen fehlt eine echte Kenntnis der verschiedenen Branchen und dessen, welche Neigungen und Kompetenzen dafür geeignet und notwendig sind. Es käme auch darauf an, jungen Menschen Mut zu machen, Berufe auch erstmal nur auszuprobieren.

Haben junge Menschen vielleicht auch keine oder eine negative Haltung zum abstrakten Begriff des „Berufslebens“?

Das Konstrukt „Arbeitswelt“ ist tatsächlich überwältigend groß für junge Menschen. Ich hatte vor einiger Zeit eine Frau in der Frage der Berufswahl begleitet; sie wollte Fotografin werden. Man kann dafür eine duale Ausbildung oder ein Studium absolvieren. Ich hatte ihr zur dualen Ausbildung geraten. Ihre Reaktion: „Dann muss ich ja jeden Tag von 9 bis 17 Uhr hin. Ich mache lieber ein Studium.“ Junge Menschen erschrecken oft vor der Verpflichtung, die sie mutmaßlich mit einer Berufswahl eingehen. Man muss also an ihrer Vorstellung von „Arbeit“ ansetzen, denn heute erlebe ich oft, dass bei Jugendlichen Arbeit mit Maloche gleichgesetzt wird, die kaum Selbstentfaltung zulässt.

Wonach suchen junge Menschen?

Das kann man pauschal nicht sagen. Aber die meisten sehnen sich nach so etwas wie Entfaltungsmöglichkeiten und Coolness – aber auch Spaß und Sicherheit.

Welche Rolle spielt die Peergroup?

Das wären eigentlich gute Multiplikator*innen. Es gibt aber auch Fälle, in denen die Peer einen jungen Mensch dazu bringt, gegen seine Interessen zu entscheiden. Ich kenne einen jungen Afghanen, der mit Hingabe ein ausgebildeter Bäckereifachverkäufer ist. Seine Peer sagt, dass das uncool sei. Jetzt will er Klempner werden, weil das männlicher wäre.

Gibt es einfach zu viele Optionen für junge Menschen?

Das ist gut möglich. Ich brauche deshalb Leute, die einen Überblick über Berufsfelder haben und die objektiv über diese Berufsfelder sprechen können. Oft genug werden ganze Berufsfelder schlechtgeredet – denken wir an Kinder- oder Altenpfleger*innen. Oder das Jobcenter benennt nicht die Potenziale, die in bestimmten Berufen stecken – denken wir an den Bereich Hauswirtschaft. Dort gibt es beispielsweise in der ständig wichtiger werdenden Gemeinschaftsverpflegung für die Zukunft spannende Entwicklungsmöglichkeiten.

Wie sähe ein idealtypisches System der Berufsorientierung aus?

Es wäre schön, wenn allen klar wäre, dass junge Menschen gezielt und individuell bei der Berufswahl unterstützt werden müssen. Es gibt Jugendliche, die sind in der Berufswahl sehr erfolgreich. Sorgen bereiten junge Menschen, denen der Berufseinstieg zunächst nicht glückt. Die Agentur für Arbeit ist da nur bedingt hilfreich. Das beginnt schon bei der Form der Kommunikation mit den Bewerber*innen: Schreibstil, Rechtsbehelfsbelehrung, das graue Papier ... das ist alles nicht sexy. Die Erfahrungen von Jugendlichen mit der Agentur sind oft nicht zufriedenstellend. Dabei wäre das System eigentlich gut.

Und wer ist noch gefordert?

Man muss den Blick junger Menschen auf die Berufswelt weiten, Exkursionen machen, längere Arbeitserfahrungen ermöglichen oder berufstätige Eltern mehr einbinden. Und es könnte andere Orte der Berufsorientierung geben – den Ganztag zum Beispiel. Auch der Bereich der gesellschaftspolitischen Jugendbildung kann ein Akteur sein. Das alles wird das Fachkräfteproblem nicht lösen. Unser System der Berufsorientierung ist durchaus vielfältig. Auch Zuwanderung wird

allein nicht genügen. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen in ihrem gewählten Beruf bleiben wollen, müssen Gestaltungsmöglichkeiten des beruflichen Umfeldes anbieten. Die Arbeitswelt muss so gestaltet sein, dass es uns als Individuen gut geht.

Interview: Marko Junghänel

BARBARA KLAMT, Jahrgang 1964 aus Singen, Studium Soziale Arbeit, Garten- und Landschaftsbau und Caritastheologie, Geschäftsführung und freiberuflich tätig, Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern

So kann's auch gehen ...

Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part II

Befragt wurden:

MA 1: männlich, vom Kinderpfleger zur Fachkraft, heute Gruppenleitung im Hort der Nordstern KIDDIES

MA 2: männlich, Quereinsteiger, Kinderpfleger, startet im Oktober die Weiterbildung zur Fachkraft. Hort Nordstern KIDDIES

MA 3: weiblich, Praktikum beim KJR, seit Januar 2023 als Gruppenleitung in der Krippe bei den Nordstern KIDDIES

Wann und wo hast du beim KJR deine Ausbildung bzw. dein Hochschulpraktikum durchlaufen?

MA 1: 2015 habe ich als Kinderpfleger in der KoRi Schneckenstein angefangen und berufsbegleitend die Weiterbildung zum Erzieher besucht.

MA 2: Ich habe zunächst eine Ausbildung KFZ-Mechatroniker gemacht. 2015 folgte dann aber ein Praktikum in der KoRi Schneckenstein, anschließend die Ausbildung zum Kinderpfleger. Danach habe ich als Kinderpfleger dort gearbeitet. Seit September 2021 bin ich im Hort der Nordstern KIDDIES und noch in diesem Jahr starte ich die Weiterbildung zur Fachkraft.

MA 3: Ich habe 2014 mein erstes SPS Praktikum bei den Nordstern KIDDIES gemacht, das zweite bei den Clubmäusen. Seit Januar 2023 bin ich zurück zu den Nordsternen, weil ich das Arbeitsklima damals besonders geschätzt habe.

Welche Erkenntnis hattest du aus der Praxisphase gewonnen?

MA 1: ... dass mir der Job wirklich Spaß macht – manches möchte ich jedoch nicht machen.

MA 2: Der Einsatz in einer Heilpädagogischen Tagesstätte war sehr prägend.

MA 3: Der Zusammenhalt und die Teamfähigkeit sind wunderbar, obwohl so viel passiert.

Was motiviert dich, mit jungen Menschen pädagogisch zu arbeiten?

MA 1: Die Vielfalt der Aufgaben, es wird nie langweilig. Und ich schätze die Möglichkeit, bei der Entwicklung der Einrichtung mitzuwirken. Ich habe keine Lust auf Büro und PC-Arbeit.

MA 2: Mein erster Beruf war eine Entscheidung, die ich unter Zeitdruck getroffen habe. Mir ist schnell bewusst geworden, dass ich lieber mit Menschen arbeite, z.B. in der Pädagogik. Durch meine Praktika habe ich zudem festgestellt, dass mir Kinder vertrauen.



Foto: tolmachov auf Pixabay

Ein spannendes und abwechslungsreiches Berufsfeld mit und für Kinder wartet ...

MA 3: Die Entwicklung der Kinder zu sehen und zu begleiten, ist wunderbar. Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern zu sammeln und die Unterschiede zwischen Kindergarten und Krippe zu beobachten, ist ebenfalls spannend.

Was ist jetzt anders als fertig ausgebildete pädagogische Fachkraft?

MA 1: Ich habe mehr Freiraum und kann Entscheidungen eigenständig treffen.

MA 2: Ich übernehme jetzt schon viele Aufgaben einer Führungskraft.

MA 3: Ich habe mehr Aufgaben und Verantwortung. Großen Spaß macht mir, dass ich jetzt Mentorin bin.

Worin bestehen deine (täglichen) Aufgaben?

alle MA: Unser Aufgabenfeld ist sehr komplex und sehr viel mehr als Bildung, Betreuung und Erziehung.

Warum machst du diese Arbeit (gerne)?

MA 1: Ich darf auch mal „Pausenclown“ sein. (lacht)

MA 2: Weil ich das gut kann – ich kann Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, eine bessere Sozialkompetenz aufzubauen.

MA 3: Wenn die Kinder lächeln und dir so ihre Wertschätzung zeigen, da geht mein Herz auf.

Was möchtest du (beruflich) noch erreichen?

MA 1: Ich möchte erst mal Berufserfahrung sammeln; später eventuell eine Leitungsposition übernehmen.

MA 2: Ich werde die Weiterbildung zur Fachkraft absolvieren und anschließend Berufserfahrung sammeln.

MA 3: Ich möchte Berufserfahrung sammeln. Ob ich irgendwann eine Leitungsposition übernehme, weiß ich noch nicht.

Wie erlebst du die Unterstützung des Trägers?

MA 1: Mir wurde während der Weiterbildung der Rücken freigehalten, was sehr entlastend war. Ich hatte das Gefühl, dass mein Arbeitgeber immer hinter mir steht. Ich kann sein, wie ich bin.

MA 2: Die finanzielle Unterstützung bei der Weiterbildung ist gut!

Vorurteile im Beruf

High five – aber nur für Männer

Frauen können keine schweren Gegenstände bewegen, Männer sollen Kindern in der Krippe lieber nicht zu nah kommen. Sind am Ende Stereotype Grund für den Fachkräftemangel?

Die These scheint gewagt: Wir verscherzen es uns selbst mit dem Fachkräftenachwuchs, weil sich die Auswahl neuer Kolleg*innen an klischeehaften uZuschreibungen entlanghangelt. Die Eignung für bestimmte Aufgaben machen Arbeitgeber noch immer am Geschlecht fest: Männer dürfen – weil oft Eltern das nicht wollen – keine Kleinkinder in der Einrichtung wickeln; Frauen haben auf einem Abenteuerspielplatz nichts zu suchen, weil man es dort ggf. mit schwerem Gerät zu tun hat. Eine These, die untersucht werden sollte – nicht repräsentativ in der Auswahl der Grundgesamtheit der Befragten, aber zumindest beispielhaft und authentisch aus der Erfahrungswelt verschiedener Kolleginnen* und Kollegen* aus den Einrichtungen des KJR.

Fazit: Ja, es gibt geschlechtsspezifische Vorurteile und daraus folgende Benachteiligungen in der täglichen Praxis. Und gleichzeitig nein, es handelt sich dabei vermutlich um kein grundsätzliches Problem. Die folgenden Aussagen können deshalb nicht als repräsentativ für den KJR gelten, sind zumindest jedoch Anlass, darüber nachzudenken, warum es weiterhin eine „vermutete Wahrheit“ zur Eignung für pädagogische/erzieherische Aufgaben gibt.

„Als Frauen sind wir nicht tough und stark genug, um beispielsweise große Autos zu fahren oder schwere Kisten zu transportieren. Verhandlungen können von Männern grundsätzlich erfolgreicher geführt werden. Frauen und Mädchen können nicht Fußball spielen bzw. für Jungs sportliche Angebote machen“, berichtet eine Kollegin aus dem Bereich schulbezogene Angebote. Sie fühlt sich nach eigenen Angaben zwar nicht grundsätzlich als Frau in dieser Funktion benachteiligt – die oben genannten Vorteile treffen sie aber immer wieder. Ihr Lösungsvorschlag: eine konsequent geschlechterparitätische Zusammensetzung der pädagogischen Teams und die Herstellung von Sprachfähigkeit der Betroffenen in solchen Situationen. Die Zuschreibung erfolgt in ihrer Wahrnehmung von mehreren Seiten – also auch aus Richtung der Kolleginnen* und Kollegen*“

Krankmeldung; sind sie schwanger?

„Ich fühlte mich manchmal wie ein Boxsack aufgrund meines Geschlechts.“ Der Kollege aus der OKJA berichtet weiter, dass jedes Wort, jede Geste gegenüber Kindern und Jugendlichen deutlich kritischer von seinem Team wahrgenommen werde als das bei Mitarbeiterinnen der Fall wäre. Ein anderer bestätigt das: „Oft erlebe ich eine Täter-Opfer-Umkehr, d.h. bei bestimmten Gelegenheiten werde ich als Mann ausgegrenzt und habe das Gefühl, ich müsste erst beweisen, dass ich nicht übergriffig gegenüber den Besucher*innen unserer Einrichtung bin.“

Wie gesagt – Einzelfälle, deshalb aber nicht weniger ernst zu nehmen. Diskriminierend aufgrund der geschlechtlichen Zuschreibungen wirken verschiedene verbale Äußerungen und tatsächliche Handlungen. Auslöser können alle Seiten sein: das eigene Team, die Kinder und Jugendlichen, die Frauen bestimmte Kompetenzen absprechen oder Eltern, die Frauen demonstrativ den Handschlag verweigern – offenbar deshalb, weil sie denen eine solche verantwortungsvolle Tätigkeit nicht zutrauen.



Foto: Eduardo Quirante Sanchez auf Pixabay

Ein Mann in der Kinderbetreuung – geht das überhaupt?

Die Rückmeldungen zur Ad-hoc-Befragung betreffen derweil sowohl Frauen als auch Männer. Diskriminierungserfahrungen werden in allen Angebots- und Einrichtungsformen gemacht; Absender sind jeweils unterschiedliche Personengruppen – ein Muster lässt sich nur sehr schwer erkennen.

Oder doch: Herabwürdigungen, Zuschreibungen oder offenen Diskriminierung sind im Alltag vorhanden – die Quantität spielt dabei keine wirklich wichtige Rolle. Das Ziel muss sein, jedwede Form von Benachteiligung aufgrund von geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung, Alter oder soziodemografischer Daten aus dem Arbeitsalltag zu verbannen – nicht nur, um damit Fachkräfte zu schützen, sondern vor allem deswegen, weil diese Form des Umgangs miteinander schlicht menschenverachtend ist. Und es bleibt dabei: Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung – ein kooperativer und wertschätzender Umgang miteinander sind nicht nur Dinge, die wir von anderen einfordern, sondern selbst leben müssen.

Zusammengefasst von Marko Junghänel

Weniger Bewerber, weniger Qualität, höhere Abbruchquote¹

Wer seid ihr? Und wenn ja – wie viele?

„Fachkräfte sichern Innovation ... Wohlstand und Lebensqualität.“²
Sozialarbeit führt den Fachkräftemangel an.³



Foto: Tanja-Demise Schantz auf Pixabay

Markige Sprüche zur Bedeutung pädagogischer und erzieherischer Berufe werden nicht genügen – es geht um Grundsätzliches im Berufsfeld.

Ist der demografische Wandel schuld oder der Selbstverwirklichungsdrang der „Gen Z“ und ihre Ausbildung zwischen Remote Work und Work-Life-Blending? Viele der wenigen Bewerber*innen wollen Teilzeit – Vier-Tage-Woche bei vollem Lohnausgleich liegt im Trend. Wenige möchten mit Vollzeit einsteigen, um dann später, wenn der Job sie aufzureiben droht, die Work-Life-Balance-Bremse zu ziehen. Viele wollen gleich mit Life-Life-Balance beginnen. Da gelten 39 Stunden bereits als No Go und 30 Stunden als Vollzeit. „Vier Tage lang volle Pulle arbeiten und dann drei Tage frei.“⁴ Warum nicht? Weil vier Tage nicht volle Pulle gearbeitet wird? Montag vom Wochenende erzählen und am Donnerstag ins nächste Verlängerte reinpendeln? Und „... nicht jeder kann es sich leisten, Ansprüche zu haben“⁵, da das Leben seinen Preis hat. Wer macht also auf wessen Rücken eine Vier-Tage-Woche in Gegenwart der Klassismus-Diskussion?

An den Hochschulen wachsen die Achtsamkeitsbelange, das Studium ist selten auf Widersprüche und konfrontative Räume angelegt, es verlangt Wissen, weniger Haltungen. Schwierig für die Sozialarbeit, später selbst keine Worte zu haben gegenüber Menschen, die in ihren Konfliktlagen um Worte ringen. War nach Corona die Rückkehr in die Hörsäle so schwer, weil es dort Auseinandersetzung und Meinung gibt? Werden deswegen KI-Beratungsprogramme gerade fasziniert diskutiert? Man muss sich die Sozialarbeit zumuten und zutrauen, wenn man die nächsten Jahrzehnte in diesem Beruf zubringen will. Aber Burnouts legen einen früheren Ausstieg nahe. Liegt das an der Fünf-Tage-Woche oder an fehlender Resilienz gegenüber dem Berufsalltag, auf den man nicht richtig vorbereitet wurde?

Vom Kern Sozialer Arbeit

Studierende werden gerade als „unterstützungsbedürftiger wahrgenommen als früher“.¹ Immer mehr Absolvent*innen der Studiengänge der Sozialen Arbeit ziehen sich in konfliktärmere Verwaltungsbereiche zurück. Aber Steuerung ist keine Sozialarbeit, sondern ein Verwaltungsvorgang. Administrationen haben zudem der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Flexibilität und Möglichkeiten genommen. Viele wollen nach dem Studium auch gerne, mit Mitte 20, in die Lebensberatung oder lieber mit Kids mit Bildungstradition arbeiten. Im Alltag bekriegt man sich um Projektgelder, verliert mit soliden Standards gegen aufgeblähte Avantgarde-Projekte. Dann glänzen gegen das pädagogische Tagesgeschäft Leuchtturmaktionen, die nur wenige Male für viel Geld aufscheinen. Ist man deswegen so wenig gemeinschaftlich organisiert, weil es gar keine wirkliche berufliche Einheit gibt?

Auf Podien fehlen Entscheidungsträger*innen! Sozialarbeit macht keinen Druck, singt und tanzt beim Demonstrieren und bietet immer einen Jourdienst (Rufbereitschaft, Anm.d.Red.), damit es den Bestreikten nicht so weh tut. Man kann ja die Kinder und Jugendlichen nicht alleine lassen, sich selbst aber sehr wohl, bis es weh tut. Ist der Burnout eine Berufstradition? Adäquat bezahlt wird immer noch nicht, berufsständische Geschlossenheit in großem Stil bleibt aus. Der Sozialarbeit fehlt oft der Biss.

Motivierte Studierende berichten von fehlender Berufsfeldorientierung, von Fachsteuerungen ohne Fachwissen, Ausbilder*innen ohne Praxisbezug. „Vielen mangelt es an Fähigkeiten – egal, was auf dem Zeugnis steht.“⁶ Viele sind qualifiziert, aber nicht kompetent, auf beiden Seiten; eine Kausalkette.

Dabei geht es im Kern nur um eine solide Theorie-Praxisbezug-Ausbildung mit Fachkräften, die sich professionell konfrontieren und das auch einfordern, um auf den Beruf wirklich vorzubereiten, um ihn attraktiv zu machen ohne vor ihm fliehen zu müssen und sich von ihm ausgenutzt zu erleben. Es geht nicht um Wissen, sondern um Selbstverständnis und flexible Arbeitszeitmodelle. Es geht um Persönlichkeitsbildung für couragierte, interessierte Bewerber*innen. Es geht um sinnvolle Arbeit, die Spaß macht und erfüllt. Es geht nicht um zwei verschiedene Leben, die gegeneinander ausbalanciert werden müssen.

HEIKO NEUMANN, Jahrgang 1962 aus München, Studium der Sozialpädagogik, Magisterpädagogik und Psychologie. Lehrbeauftragter für Erziehungswissenschaften an der Hochschule München, Einrichtungsleitung Intermezzo Fürstenried, KJR

- 1) Aus einer Einführungsrede der Podiumsdiskussion „Im Dialog“ an der Hochschule München zum Fachkräftemangel am 30. März 2023
- 2) Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/fachkraeftesicherung.html
- 3) DJI Bedarfsanalyse von Studienplätzen in der Sozialen Arbeit in Bayern im Kontext des Fachkräftebedarfs
- 4) Heribert Prantl, „4:3“, Süddeutsche Zeitung, Sa/So, 20./21. Mai 2023
- 5) Jutta Almendinger, „Wir machen uns nicht mehr kaputt“, in: DER SPIEGEL, No. 22, S. 11
- 6) Peter André Alt, Ex-Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, „Nur Top-Absolventen?“, in: DER SPIEGEL No. 16, S.44 über viele 1er-Abiturienten nach Corona. & Süddeutsche Zeitung, Sa/So 13./14. Mai 2023, GESELLSCHAFT, „Brauchen wir eine Vier-Tage-Woche“ S. 48, Millionen in Nachwuchs investieren / IW-Studie: Fachkräftemangel in IT-Berufen auf Rekordniveau Aktualisiert am 09.06.2023-09:42 FAZ

So kann's auch gehen ...

Warum ich meinem Arbeitgeber treu geblieben bin, Part III

Wann und wo hast du beim KJR deine Ausbildung bzw. dein Hochschulpraktikum durchlaufen?

2017 habe mein Praxissemester in der LOK Arrival absolviert. Die Zeit war unfassbar bereichernd, wofür ich dem Team von damals sehr dankbar bin! In den Club als Einrichtung bin ich gekommen, da ich dort im Rahmen einer musikalischen Woche einen Workshop geleitet habe. Ich fand die Einrichtung damals schon sehr ansprechend; mit Räumen für alles, was man sich als Sozialarbeiter an Projektarbeit ausdenken kann, sympathischen Kolleg*innen und interessierten Besucher*innen. Nachdem dann ein paar Personalstunden offen waren, konnte ich als studentische Hilfskraft im pädagogischen Bereich angestellt werden und habe so viel Potential für mich in der Einrichtung gesehen, dass ich ohne zu zögern nach dem Studium übernommen werden wollte. Die Gründe für die Entscheidung, hauptberuflich in dem Bereich zu arbeiten, waren vor allem, dass ich mit den Arbeitsschwerpunkten Musik/Jugendkultur, Sport und Partizipation/politische Bildung noch viele mögliche Projekte in der Zukunft gesehen habe, die Arbeit durch die große Altersspanne der Besucher*innen vom Kindesalter bis ins junge Erwachsenenalter immer abwechslungsreich ist und ich das Gefühl hatte und habe, mich in diesem Bereich mit meinen Fähigkeiten gut einbringen zu können.

Welche Erkenntnis hattest du aus der Praxisphase gewonnen?

Es fällt schwer, die Erkenntnisse oder Lernerfolge aus dieser Zeit auf einen Aspekt einzugrenzen. Die wichtigsten Punkte waren wohl ein höheres Maß an Organisation und Zeitmanagement zu lernen, meine sozialarbeiterische Haltung zu festigen bzw. darin mehr Selbstbewusstsein zu entwickeln und in der kritischen Sozialarbeitstheorie eine Denkschule zu finden, die meiner professionellen und persönlichen Weltanschauung entspricht.

Was motiviert dich, mit jungen Menschen pädagogisch zu arbeiten?

Ich bin bereits mit der Vorstellung, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu arbeiten, in das Studium gestartet, weshalb die Festanstellung dann der nächste logische Schritt war. Ich hatte mich entsprechend im Studium auch in „Flucht und Migration“ sowie Offene Kinder- und Jugendarbeit in den Praxis- und Schwerpunktmodulen eingeschrieben. Ich hatte damals das Glück, von den Hauptamtlichen gefördert und später in der Entscheidung, soziale Arbeit zu studieren, bestärkt zu werden. Damals wurde mir klar, dass ich gerne beruflich mit jungen Menschen arbeiten wollte.

Was motiviert dich, mit jungen Menschen pädagogisch zu arbeiten?

Besonders spannend in der Arbeit mit jungen Menschen finde ich die verschiedenen Perspektiven, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit bringen. Die Kindheit, Jugend und Adoleszenz sind Phasen großer Umbrüche, die auch aus pädagogischer Sicht immer wieder erfrischend sein können und neue Herausforderungen präsentieren.

Was ist jetzt anders als fertig ausgebildete pädagogische Fachkraft?

Es gab stets fließende Übergänge: von der Honorarkraft zum Bundesfreiwilligendienst zum Studium hinein ins Berufsleben. Es fällt dadurch



Foto: Franz P. Sauersteig auf Pixabay

Wenn das JuZe deine Bestimmung ist ...

nicht ganz leicht, direkte Vergleiche zu ziehen. Ein Unterschied ist, dass ich die Strukturen des Trägers und die innerstädtischen Strukturen wesentlich besser kenne, dadurch souveräner agieren und neue Ressourcen mobilisieren kann. Zudem habe ich an Selbstbewusstsein hinzugewonnen.

Worin bestehen deine (täglichen) Aufgaben?

Die Aufgaben variieren – je nachdem, ob Ferien sind, Projekte laufen oder anstehen und wie die tagesabhängige Situation ist. Im Kern ist mein Hauptgeschäft aber der offene Treff mit allen verschiedenen darin liegenden Aufgabenfeldern, der Vor- und der Nachbereitung. Außerdem bin ich für die Vorbereitungen des Ferienprogramms zuständig, das Budget zu überschlagen, Anmeldungen zu erstellen und dafür zu sorgen, dass alles rechtzeitig bereit ist. Meine Schwerpunkte sind unter anderem Jugendkultur, Vernetzung im Stadtteil und Sport. Zurzeit bin ich dran, unser Tanztraining wieder aufleben zu lassen, das vor Corona einen hohen Stellenwert in der Einrichtung hatte. Ich richte seit etwas mehr als einem Jahr mit Unterstützung meiner Kolleg*innen einen Runden Tisch zum Thema Jugendgewalt im nördlichen Hasenberg aus, an dem sich lokale und zielgruppenspezifische Akteure beteiligen.

Warum machst du diese Arbeit (gerne)?

Das Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann unfassbar fordernd, aber eben auch bereichernd sein. In meinem professionellen Selbstverständnis soll Soziale Arbeit Chancengleichheit fördern und die Zielgruppe ermächtigen. Beide Ansätze sind in der Arbeit im Club sehr direkt spürbar, was ungemein motivierend wirken kann. Wir können jungen Menschen Räume und Chancen geben, Hürden zu gesellschaftlicher Teilhabe abbauen, ihnen Ressourcen zu Verfügung stellen und sie unterstützen, ihre eigenen zu aktivieren.

Was möchtest du (beruflich) noch erreichen?

Ich habe ehrlicherweise keinen Zeitplan oder konkrete Ziele, aber werde in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft mein Masterstudium angehen, um dann in etwas fernerer Zukunft eine Ausbildung als Kinder- und Jugendtherapeut zu machen.

Neugier und Pioniergeist im beruflichen Alltag bewahren

Rollentausch mit Maske

In Zeiten von Corona – erinnert sich noch jemand? – waren insbesondere die Kindereinrichtungen hoch belastet. Personalengpässe waren an der Tagesordnung, sodass der KJR einen Aufruf für die Unterstützung der Kolleginnen* und Kollegen* startete.

Wer in den Jugendeinrichtungen arbeitete, konnte für einen begrenzten Zeitraum in den KiTas aushelfen. Der Autor hat dies getan und viel gelernt.

Mein Einsatzort für mehrere Arbeitstage war die Kindervilla Theresia in der Fritz-Endres-Straße. In je zwei Kindergarten- und Hortgruppen werden dort täglich 100 Kinder zwischen 3 und 10 Jahren betreut. Während der Pandemie fehlten krankheitsbedingt immer wieder Mitarbeiter*innen in der Einrichtung, sodass der Unterstützungsauftrag des Trägers mehr als gerechtfertigt war. Über einen Zeitraum von mehreren Wochen habe ich einen Arbeitstag pro Woche in der Kindervilla zugebracht und so gut es ging in den Gruppen ausgeholfen.

Ich habe dabei in erster Linie ein Quantum Demut gelernt. Ich bin seit 1999 im Jugendinformationszentrum beschäftigt, das ich seit 2004 leite. Vorher habe ich acht Jahre in einem Jugendzentrum im Landkreis München gearbeitet. Insofern wage ich zu behaupten, auf eine gewisse Berufspraxis zurückblicken zu können. Ich bin entsprechend auch Kummer und belastende Arbeitstage gewöhnt. Trotzdem weiß ich auch, wie sich ein sinnvoller und spannender Arbeitsalltag anfühlt. All das habe ich in der wenigen Zeit, die ich in der Kindervilla zugebracht habe, wie in einem Brennglas verdichtet von Neuem erlebt.

Es mag sich ein wenig phrasenhaft anhören, aber die Arbeit mit den Kindern auf der Theresienhöhe hat mich mehr als berührt. In den Zeiten der Pandemie waren die Kids vielfältigen Belastungen ausgesetzt, mussten für sie schwer verständliche Anweisungen befolgen (Masken tragen, Kontakte einschränken, komische Wattestäbchen in die Nase stopfen, Abstand halten) und ihr Alltag war auf einmal voller skurriler Einschränkungen. Trotzdem sollten sie in der Schule „funktionieren“ und Leistung erbringen. Die Kindereinrichtung war für sie ein unterstützender Ort, wo sie ihre Freundinnen und Freunde in einem anderen Rahmen erleben konnten und auch wohlwollende Begleitung durch die Erzieher*innen erfuhren.

Ein Arbeitgeber – (fast) unendliche Perspektiven

Ich habe im Rahmen meiner Möglichkeiten versucht, mich einigermaßen nützlich zu machen und schlimmstenfalls nicht allzu sehr im Weg rumzustehen. Ich habe auf die Kinder beim Spielen im Garten der KiTa aufgepasst, mich mit ihnen unterhalten, Essen ausgegeben, wurde den Spielhügel rauf und runter gejagt, habe bei den Hausaufgaben geholfen und sogar als Streitschlichter brilliert. Letzteres behaupte ich jetzt mal ganz kühn ...

Womit ich fette Pluspunkte sammeln konnte, war mein Zeichentalent. Ich kann praktisch auf Knopfdruck lustige Tiere malen. Das war's dann auch schon mit meinen malerischen Fähigkeiten, aber für den einen oder anderen Moment war ich damit der King. Weiterhin bin ich Besitzer einer hochwertigen Drohne, mit der man tolle Luftaufnahmen machen kann. Die habe ich an einigen Tagen mitgebracht und das staunende Publikum mit dem summenden und brummenden Luftgefährt unterhalten. Als Nebenprodukt entstanden erstaunliche Fotos von Kindern, die mit offenem Mund in die Luft starren. Sehr niedlich! Für alle, die es interessiert: Die Bilder sind natürlich auf der Speicherkarte von mir gelöscht worden und befinden sich ausschließlich auf dem Rechner der KiTa-Leiterin.

Das Wichtigste jedoch, was ich bei meinen Arbeitseinsätzen in der Kindervilla Theresia gelernt habe, ist: Was die Kolleginnen* und Kollegen* in den Kindertageseinrichtungen täglich leisten und was sie vor allem in der Pandemie auf die Beine gestellt haben, ist mehr als bewundernswert. Die Belastungen waren und sind außerordentlich hoch und sollten von Seiten der Gesellschaft meines Erachtens deutlich besser honoriert werden; nicht zuletzt finanziell. Durch die Mithilfe in der Kindervilla Theresia habe ich zumindest einen kleinen Einblick davon erhalten, welches Arbeitspensum dort erbracht wird. Ich bin zugleich auch froh, dass mir der KJR diesen Rollentausch ermöglicht hat. Die Chance, Einblicke in eine völlig andere Arbeitsumgebung zu erhalten (auch wenn es unter den Bedingungen der Pandemie passierte), sollte man sich nicht entgehen lassen.

MICHAEL GRABER, Jahrgang 1960 aus Marl (Nordrhein-Westfalen), Studienabschluss als Diplom-Pädagoge (Erziehungswissenschaften) der Universität Göttingen, Leiter des Jugendinformationszentrum (JIZ) München, KJR

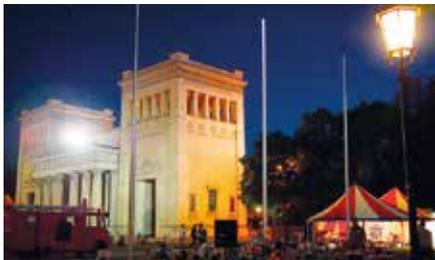


Foto: Bruno auf Pixabay

Irgendjemand musste da ja auch mal aufräumen – und da kam ich ins Spiel ...

Termine

12., 19. und 26. Juli
Sommerkultur am Roten Ring
Karl-Stützel-Platz beim
Alten Botanischen Garten
Siehe Seite 20



18. Juli, 16 bis 23 Uhr
Sommer.dok
NS-Dokuzentrum
www.sommerdok.de
Siehe Rückseite

22. Juli, 12 bis 22 Uhr
OBEN OHNE Open Air
Königsplatz
www.oben-air.de



28. Juli, 12 bis 22 Uhr
School's Over Jam
Platz der Münchner Freiheit
www.schoolsoverjam.de

5. August, 15 Uhr
Abschlussgala Zirkus Nordini
Weitlstr. 125



Foto: Michael Hofmann

11. August, 17 – 22 Uhr
POP UP STAGE
Mooskito, Leipziger Straße 2
www.pop-up-stage.de

8. September, 18 – 22 Uhr
POP UP STAGE
Weißenseepark
www.pop-up-stage.de

9. September, 18 – 22 Uhr
POP UP STAGE
Das Laimer, Von-der-Pfordten-Str. 59
www.pop-up-stage.de

21. - 29. September,
U18-Landtagswahl
in KJR-Freizeitstätten
www.bjr.de/u18



Demokratiemobil im Einsatz
Politik – für alle - kostenfrei –
parteilich unabhängig
18. Juli Maxvorstadt - Sommerdok
(Königsplatz & NS-Dokuzentrum)

22. Juli Maxvorstadt –
OBEN-OHNE-Festival (Königsplatz)

09. September Sendling –
Harras (14:00 - 18:00)

10. September Sendling –
HP8 (14:00 - 18:00)

22. September Berg am Laim –
Ecke Echardinger Str./Bad-Schachener-Str.
(15:00 - 19:00)

23. September Milbertshofen-Am Hart –
MIRA (14:00 - 18:00)

26. September Freimann –
FZT Freimann (17:00 - 20:00)

27. September Freimann –
FZT Freimann (10:00 - 13:00)

29. September Neuhausen-Nymphenburg –
Stadtbibliothek (14:00 - 18:00)

30. September Neuhausen-Nymphenburg –
Stadtbibliothek (10:00 - 14:00)
www.demokratiemobil.de

Impressum

Ausgabe 3/2023 | erschienen am 10.7.2023

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Lilien Capune, Cérés Freese, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Valeria Moskalenko, Eva von Peter, Birgit Stieler, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Unterstützung im Schwerpunktteil durch Carolin Redl
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: Marc Dufresne/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 4.10.2023
Redaktionsschluss: 28.8.2023

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Seine Interessen einbringen – das ist der große Schatz in diesem Beruf!“

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Simon Dannecker leitet eine Kindergartengruppe in der Kindervilla Theresia. Er schwärmt davon, was drei Akkorde bewirken

Was hast Du gelernt?

Erst Kinderpfleger, die Erzieherausbildung musste ich abbrechen und arbeiten, damit wir uns eine Wohnung leisten können. Der KJR hat mir dann die Erzieher-Abendschule bezahlt.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Ich hatte bei zwei privaten Trägern gearbeitet und war dort sehr unglücklich. Meine Eltern kannten wen beim KJR und so hab ich 2016 hierher gewechselt, zuerst als Springer.

Was ist Deine Aufgabe?

Ich leite die Kindergarten-Gruppe 2 mit 25 Kindern. Wir müssen den Bildungs- und Erziehungsplan erfüllen, also Kindern auch zur Selbstständigkeit verhelfen und sie auf die Schule vorbereiten.

Was reizt Dich dabei?

In meinem Beruf kann man seine persönliche Stärken und Interessen unglaublich gut einbringen, ob musikalisch, sportlich, sprachlich, kulturell – es gibt eigentlich keine Grenzen. Das ist der ganz große Schatz in diesem Beruf.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

Als ich das erste Mal mit den Kindern mit der Gitarre Musik gemacht hab. Ich hab mir das selbst beigebracht, mit drei Akkorden kann man 90 Prozent aller Kinderlieder begleiten. Das hat den Kindern und mir so viel Spaß gemacht und richtige Energie ausgelöst, da werde ich noch lange dran denken.

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Der starke Personalmangel. Oft fehlen die Leute für pädagogische Projekte. Wir stecken uns hier auch öfter an als ein Gärtner oder ein Automechaniker. Wenn auch noch zwei Leute krank werden, reißt das Löcher, dann stehen erstmal die Grundbedürfnisse wie Betreuung im Vordergrund. Das ist eine Menge Stress und kann sehr herausfordernd sein – vor allem, wenn es über mehrere Wochen geht.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie, wir haben zwei Kinder, ein und drei Jahre alt. Ich spiel gern Klavier und trainiere regelmäßig, lange hab ich Kampfsport gemacht, von Boxen über brasilianisches Jiu-Jitsu bis Mixed Martial Arts.

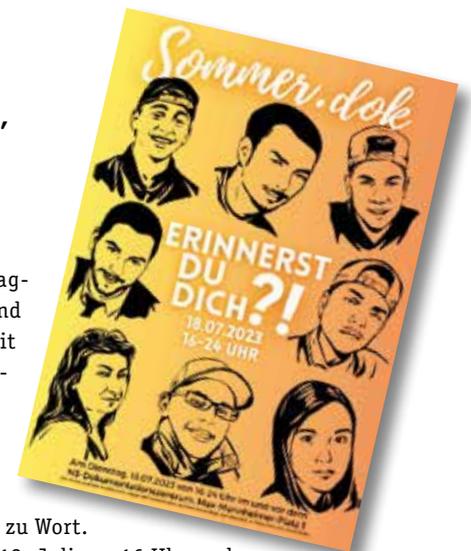
Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Ich würd gern eine Weiterbildung zum Musikpädagogen machen.

Sommer.dok – Kultur & Geschichte, Politik & Kunst

Erinnerst du dich?

Am 18. Juli heißt es wieder „Sommer.dok, kostenlos und ohne Anmeldung“



Sommer.dok wirft Schlaglichter auf das Erinnern und Vergessen in Deutschland. Mit Workshops, interaktiven Angeboten, Film und Ausstellungen im NS-Dokuzentrum kommen Menschen mit besonderen Geschichten über das Erinnern und Vergessen zu Wort.

Sommer.dok beginnt am 18. Juli um 16 Uhr und findet in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum im und vor dem NS-Dokuzentrum statt, das zu einer Nachtöffnung bis 24 Uhr einlädt. Mehr Infos unter www.sommerdok.de und www.instagram.com/sommer.dok

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Halbzeit Jugendpolitische Forderungen

- Pandemie, Klimawandel, Krieg: was hat sich seit 2019/20 gesellschaftlich verändert?
- Jugendpolitische Forderungen: was ist schon passiert, was muss noch geschehen?
- Fragen an die jugendpolitischen Sprecher*innen
- Inklusion und Integration: wohin geht die Reise?
- Kinder und Jugendliche: Das fordern wir von der Stadtpolitik!
- Neue oder gewachsene Herausforderungen: psychische Belastungen, Ungerechtigkeit, Demokratiefeindlichkeit

Der K3 4/2023 erscheint am 4. Oktober 2023